Beste Deutsche Zeitung –für– Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung –des– Westens.

1 Cent. Chicago, Donnerstag, den 26. August 1897. — 5 Uhr-Ausgabe. 9. Jahrgang. — No. 292

Telegraphische Depeschen.

Inland.

„G. A. R."

Die Veteranen-Festtage in Buffalo.

Buffalo, N. Y., 26. August. Die Hauptereignisse im Feldlager des Veteranen-Ordens „Grand Army of the Republic" sind heute: Jahresversammlung aller Zugehörigen nationaler Körperschaften, Erwählung von Beamten für das neue Jahr und Auswahl des Ortes für das nächste Feldlager.

Obgleich viele Besucher die Stadt wieder verließen, nachdem die denkwürdige große Parade am Mittwoch vorüber war, so ist ihre Abwesenheit kaum zu bemerken, und es herrscht noch immer gewaltiges Gedränge hier.

Im „Hotel Iroquois" wurde das eigentliche Feldlager formell eröffnet.

Der New Yorker Staatsgouverneur Black begrüßte die Gäste im Namen des „Empire State", und der Bürgermeister Edgar B. Jewett im Namen der Stadt Buffalo. General A. D. Shaw sprach im Namen der Kameraden des Departements New York, und Augustus F. Scheu, Präsident des Bürger-Ausschusses, im Namen dieser Organisation. Die Reden wechselten mit Musik-Vorträgen ab und fanden stürmischen Beifall.

Alsdann ging man zur geschlossenen Geschäftssitzung über.

Der langwierige Streik.

Pittsburg, 26. Aug. Neuerdings ist der Grubenarbeiter-Distriktspräsident Dolan wegen Führens einer Truppe marschirender Arbeiter verhaftet worden.

Sonst hat sich in der Sachlage nach wenig geändert. Die Streiker sind besonders zuversichtlich angesichts der Uneinigkeit unter den Grubenbesitzern selbst, welche die Annahme schroffer Maßregeln verhinderte.

Bahnunglück.

Louisville, 26. August. Zu Bottom, 32 Meilen südlich von hier, stießen zwei Theile eines südwärts fahrenden Güterzuges auf der Louisville- & Nashville-Bahn zusammen. Der Lokomotivführer Scanlan wurde getödtet, und W. M. Fischbach, welcher auf der Lokomotive mitfuhr, schlimm verletzt.

Memphis, Tenn., 26. Aug. Zu St. Elmo entgleiste ein Güterzug der Illinois-Zentralbahn infolge des Bruches einer Achse. Ein unbekannter Farbiger wurde getödtet, und der Lokomotivführer, sowie der Heizer wurden gefährlich verletzt.

Brand-Unheil.

Kansas City, Kans., 26. Aug. Das große Etablissement der „Kansas City Car & Foundry Co." in Armourdale brannte zur Hälfte nieder. Verlust etwa $130,000.

Anarchist in Mexiko verhaftet.

Stadt Mexiko, 26. August. Jose Ventre, ein spanischer Anarchist aus Barcelona, wurde hier in Haft genommen. Er wird beschuldigt, in ein Komplott zur Ermordung des spanischen Gesandten dahier, des Herzogs von Arcos, verwickelt zu sein. Man fand belastende Schriftstücke bei ihm.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Majestic von Liverpool; Havel von Bremen.
New York: Scotia von Marseille.
Marseille: Patria von New York.
Liverpool: Belgenland von Philadelphia.
Southampton: Paris von New York.

Abgegangen.

New York: Normannia und California nach Hamburg; Britannic nach Liverpool.
Baltimore: Dresden nach Bremen.
Boulogne: Maasdam, von Rotterdam nach New York.
Southampton: Saale, von Bremen nach New York.
Queenstown: Germanic, von Liverpool nach New York.
Am Lizard vorbei: Sicilia, von Stettin nach New York, über Havre.

Ausland.

Noch eine Denkmals-Enthüllung.

Magdeburg, 26. Aug. Kaiser Wilhelm kam mit seiner Gemahlin zur Enthüllung des, zu Ehren seines Großvaters gesetzten Denkmals hierher. Die Stadt hatte die umfassendsten Vorkehrungen zu dieser Feier getroffen, und dieselbe verlief mit großartigem Gepräge, hauptsächlich militärischer Art.

Schlug ihnen das Gewissen?

Dresden, 26. Aug. Im August 1884 wurde zu Ebersbach, im Königreich Sachsen, der Setzer Hoffmann ermordet. Obgleich eine Menge Umstände dafür sprach, daß der eigene Sohn der Mörder sei, so mußte doch das Gericht wegen Mangels an positiven Beweisen seine Entlassung und die Niederschlagung des Verfahrens verfügen. Jetzt hat sich, am Jahrestage des Mordes, der Sohn mit seiner Ehefrau am Grabe des Ermordeten vergiftet.

Briefträger ermordet.

Dresden, 26. Aug. Bei Chemnitz in Sachsen ist der Geld-Briefträger Siebert auf einem Dienstgang angefallen und erstochen worden. Der Raubmörder wurde bald nach der That festgenommen.

Zum Schultze-Doppelmord.

Auch noch widerliche Sittlichkeits-Skandale.

Berlin, 26. Aug. Je mehr sich die Polizei mit dem Vorleben des Mörders Goenczy, der die Millionärin, Wittwe Auguste Schultz und deren Tochter umbrachte, beschäftigt, desto mehr treten schauerliche Einzelheiten seines verbrecherischen Charakters zu Tage. So ist es wahrscheinlich geworden, daß Goenczy mit der ermordeten 71jährigen Schultze lange intime Beziehungen unterhalten hat. Ferner soll er außer mit seiner Ehefrau — ob dieselbe thatsächlich mit ihm verheirathet war, steht noch nicht fest — gleichzeitig mit einer gewissen Martha Raffalsky zusammengelebt haben. Auf ihn aufmerksam geworden, ermittelte die Polizei schließlich noch, daß eine Frau Nikolaus, welche zu Goenczys Bekanntenkreise gehörte, seit Monaten vermißt wird! Ein Steckbrief ist hinter Goenczy und seiner angeblichen Ehefrau erlassen. Da die Polizei seine Spuren bis nach seiner Heimath in Siebenbürgen und von dort zurück bis Hamburg verfolgt hat, so hofft man sicher auf die Ergreifung des verbrecherischen Paares.

Jenes Bahnunglück.

Hannover, 26. Aug. Die Ermittelungen über das Eisenbahn-Unglück bei Celle, welche noch immer mit peinlicher Sorgfalt weiterbetrieben werden, weil man es als ein mißlungenes Attentat auf den Kaiserzug ansieht, gestalten sich immer verwickelter. Der, einige Stunden vor der Entgleisung die Unglücksstelle passirende Kaiserzug sollte eigentlich auf dem anderen Geleise laufen, weil er in entgegengesetzter Richtung, wie der verunglückte Schnellzug Frankfurt, Hannover, Hamburg fuhr. Da aber das richtige Geleise für den kaiserlichen Zug gerade reparirt werden mußte, so mußte ein Wechsel des Geleises veranlaßt werden. Handelte es sich daher thatsächlich um ein Attentat, so müssen die Verüber desselben zu den Bahnbeamten und Bahnarbeitern gehören, die von dem Wechsel des Geleises für den kaiserlichen Zug unterrichtet waren! Die Untersuchungskommission ist nach dieser Richtung hin fieberhaft thätig, den Sachverhalt klar zu stellen.

Im ungemüthlichen Oesterreich.

Die bedrängten Deutschen und die übermüthigen Tschechen.

Wien, 26. Aug. Hier fand ein wichtiger Ministerrath statt, zu welchem auch der, auf Urlaub befindliche Landesvertheidigungs-Minister, Feldzeug-Meister Graf Welser v. Welsersheim hierher berufen worden war. Gegenstand der Berathung war die Sachlage, welche durch die böhmischen Wirren geschaffen worden ist. Das Kabinet soll die Einberufung des Reichsrathes für Ende September beschlossen haben.

In Prag geht der tschechische Stadtrath, ermuntert durch die schwächliche Haltung des Ministeriums und mit theils heimlicher, theils offener Unterstützung der böhmischen Landesbehörden, weiter mit dem gewaltsamen Tschechisiren vor. Er ließ die doppelsprachigen Warnungstafeln in den Anlagen durch tschechische ersetzen.

Wie die Tschechen die Badeni'sche Verordnung auslegen, war jüngst aus einer Schwurgerichts-Verhandlung in Prag ersichtlich. Bei derselben hielt der Advokat Sibert eine Rede in deutsche Sprache, wie es ihm zustand. Trotzdem brüllten ihn die Geschworenen laut an: „Tschechisch! Verstehen nicht, Frechheit, Schmach." Der präsidirende Richter, der genau wissen mußte, daß die Geschworenen deutsch verstanden, aber dies nicht zugeben wollten, war schwach genug, die Ruhe durch das Versprechen, die Rede in's Tschechische übersetzen lassen zu wollen, wieder herzustellen.

Solche Schwäche und Nachgiebigkeit macht die Tschechen übermüthiger denn je. Die tschechischen Blätter fordern die Wirthe auf und drohen mit allem Möglichen, wenn diese nicht sämmtlichen deutschen Vereinen die vermietheten Lokalitäten kündigen würden.

Eine antisemitische Horde warf in Stienowitze an den Wohnungen der Juden und, als die Gendarmerie sie daran hindern wollte, auch in der Gendarmeriekaserne die Fenster ein. In dem Radau wurde ein Jude verwundet. Die Polizei verhaftete 11 der Ruhestörer.

Die verpfuschte Friedenskonferenz.

Der Großtürke unterhandelt unmittelbar mit den Großmächten.

Konstantinopel, 26. Aug. Die langwierigen Verhandlungen zwischen den Türkei und den auswärtigen Botschaftern dahier über den Abschluß des Friedens mit Griechenland sind jetzt glücklich aus den Händen der Botschafter genommen worden und sollen fortan direkt zwischen der türkischen Regierung und den Kabinetten der Großmächte geführt worden. Deutschland bekämpft den Vorschlag des Lord Salisbury, daß Griechenland aufgefordert werden solle, genau anzugeben, welche Mittel es zur Bezahlung der Kriegsentschädigung besitzt, und besteht darauf, daß die Präliminarien in der vereinbarten Fassung unterzeichnet werden sollen. Oesterreich theilt Deutschlands Ansicht, während Rußland und Frankreich geneigt scheinen, den Marquis of Salisbury zu unterstützen.

Die französisch-russischen Feste.

Faures offizieller Empfang soll nicht sehr warm gewesen sein.

Berlin, 26. Aug. Die „Kölnische Zeitung," welche in der Regel gut unterrichtet ist, bemerkt bei der Besprechung der Reise Faures zum Zaren Nikolaus, es sei doch nicht Alles Gold, was die französischen Blätter über den warmen Ton sagen, der bei Faure's Empfang durch den Zaren angeschlagen sei soll. Im Gegentheil: Als der Zar den Präsidenten empfing, war es auffällig, daß Faure und der Zar eine geraume Meile schweigsam blieben. Dies machte einen recht „gekniffenen" Eindruck. Beim Verlassen des Schiffes fiel allgemein das ungewöhnlich ernste Aussehen des Zaren auf. Dasselbe wurde gleich darauf durch eine unwillige Geberde unterbrochen, als der Zar unter den französischen Reportern das sichtliche Gedränge bemerkte, um näher an ihn und den Präsidenten heranzukommen. Der Zar war über diesen, in seiner Nähe ungewohnten Mangel an Ehrerbietung so empört, daß er den Chef seines Hauptquartiers auf das Schärfste dafür tadelte, daß dagegen keine Vorbereitungen getroffen waren.

St. Petersburg, 26. Aug. Der Präsident Faure und der Zar mit Gemahlin hielten im Lager von Krasnoje-Selo Musterung üebr 50,000 Mann russischer Truppen. Es war ein großartiges Schauspiel. Nachher fand ein Gabel-Frühstück statt, wobei beiderseitig Trinksprüche auf die tapferen Kameraden in der Armee ausgebracht wurden. Glänzend war gestern Nacht die Illumination und die Feuerwerke am Peterhof-Palast; trotz strömenden Regens waren große Volksmengen zugegen.

London, 26. Aug. Die „Times" läßt sich von ihrem St. Petersburger Spezialkorrespondenten berichten: Der französisch-russische Enthusiasmus, welcher jetzt herrscht, ist theilweise geradezu unglaublich. Auf den französischen Kriegsschiffen „Pothuau" wurden die Betten der Offiziere von den russischen Damen mit Blumen angefüllt. Die französischen Offiziere und Matrosen werden von einem Fest nach dem andern geschleppt. — Bei der Fahrt des Präsidenten Faure von der französischen Botschaft in St. Petersburg nach dem Bahnhof sollen 6 Personen todtgetrampelt worden sein.

St. Petersburg, 26. Aug. Präsident Faure unterhielt den Zaren und die Zarin auf dem französischen Kriegsschiff „Pothuau". In den beiderseitigen Trinksprüchen wurde zum ersten Mal das Wort **Bündniß** gebraucht.

Ex-Minister Koeller wieder kollerig.

Stettin, 26. Aug. Der neue Ober-Präsident von Schleswig-Holstein und frühere Minister des Innern v. Koeller gerieth auf der Durchreise durch den hinterpommer'schen Bahnknotenpunkt Belgrad mit dem dortigen Stationsvorsteher in einen Streit. Der, gerne burschikos sprechende Minister a. D. fand bei dem Bahnbeamten nicht das erwartete Entgegenkommen und die beanspruchte Rücksichtsnahme auf seinen hohen Rang und wurde daher grob. Da der Stationsvorsteher deshalb klagt, so wird der neue Oberpräsident sich in Bälde vor dem Gericht wegen Beamtenbeleidigung im Dienst zu verantworten haben.

Die Panama-Skandale.

Noch neun Angeklagte unter Verfolgung.

Paris, 26. Aug. Richter Poittevin, welcher die Betreibung der Panamakanal-Bestechungsprozesse leitete, hat seine Arbeit zum Abschluß gebracht, und er hat jetzt eine, 2 Fuß dicke Sammlung von 2000 Schriftstücken über diesen Gegenstand! Er ist überzeugt, daß durch seine Arbeit diese Skandale endlich zum Abschluß gebracht werden.

Die Verfolgung der Abgeordneten Maret, Bozer und Naquet, sowie von 6 früheren Abgeordneten wird weiterbetrieben werden.

24 Ertrunkene.

In einem Teifun untergegangen.

London, 26. Aug. Der Dampfer „Chenang-Hy-Eteng", welcher von der Straße von Malakka nach Japan bestimmt war, ist, wie aus Shanghai gemeldet wird, in einem Teifun gescheitert. Der Kapitän, Scott, erschoß sich, als er sein Schiff sinken sah. Von der aus 35 Mann bestehenden Besatzung gingen 24 mit dem Schiff unter. Die Ueberlebenden hatten in offenen Booten schrecklich zu leiden, ehe sie aufgegriffen wurden.

Krügers Unabhängigkeits-Erklärung.

London, 26. Aug. Großes Aufsehen macht in England folgende Meldung aus Pretoria, der Hauptstadt der Südafrikanischen Transvaal-Republik:

In der gestrigen Sitzung des Volksraad hielt Präsident Krüger eine Rede, worin er sagte, die Beziehungen zwischen dieser Republik und England seien durch den Vertrag von 1884 geregelt, — und während in dem Vertrag vom November 1881 noch ein Hinweis auf die Oberhoheit Englands vorhanden gewesen sei, finde sich in dem Vertrag von 1884 kein Wort darüber vor, und seitdem habe diese Oberhoheit aufgehört, zu existiren; dieselbe würde geradezu den jetzt giltigen Vertrag zuwiderlaufen. Die Rede wurde mit jubelndem Beifall begrüßt.

Schlimm für die Engländer.

Auch der Khyber-Paß in den Händen der Aufständischen.

Bombay, Indien, 26. August. Die Ereignisse an der Grenze gestalten sich immer bedrohlicher für die britisch-indische Regierung. Trotz der Verstärkungen, welche nach dem Khyber-Paß gesandt wurden, ist dieser wichtige Paß in die Hände der aufständischen Afridis gefallen. Die Posten im Kurran-Thal sind von dem mächtigen Stamme der Orakzai bedroht, die Mohard-Stammesmitglieder planen eine Erneuerung der Feindseligkeiten um Fort Shabkadar herum, Tausende von Truppen sind mit der Niederwerfung des Aufstandes im Swat-Thal beschäftigt (welcher erst amtlich für beendet erklärt worden war), und die Mahsud-Waziris sind ebenfalls wieder unruhig. Ein sehr schwerer Schlag für die Engländer ist der Fall des Forts Ali-Musjed, wodurch das Fort Swadi-Kotal, an einem Ende des Khybr-Passes, vollständig isolirt ist.

Die Engländer müssen daher Alles aufbieten, um schleunigst den Khyber-Paß wiederzuerobern; das wird aber günstigstenfalls ein schweres Stück Arbeit sein! Offenbar steht die Regierung vor einer Krise, welche hohe Opfer an Geld und wahrscheinlich an Menschenleben erfordern wird. Der mohamedanische Fanatiker Mullah und seine Emissäre scheinen mehr, als je, zu fürchten zu sein. Bis jetzt sind wenigstens diejenigen Afridis, die sich im britisch-indischen Heer befinden, loyal geblieben, wie sich besonders zu Fort Maude gezeigt hat. Aber werden sie nicht früher oder später mit ihren Stammesgenossen gemeinsame Sache machen?

Simla, Indien, 26. Aug. Das Fort Lundi Kotal, am äußersten Ende des Khyber-Passes, ist ebenfalls von den aufständischen Afridis trotz verzweifelten Widerstandes der Besatzung genommen worden.

Die Mehrheit der Garnison des Forts Ali Musjid, das die Aufständischen ebenfalls einnahmen und niederbrannten, ist wohlbehalten in Jamrood eingetroffen.

Uruguays Präsident ermordet.

Montevideo, 26. Aug. Während eines Nationalfestes, das gestern hier stattfand (der Unabhängigkeits-Tag der Republik Uruguay), wurde der Präsident von Uruguay, J. Idiarte Borda, von Mördershand erschossen. Dies ereignete sich, gerade als er die Kathedrale verließ, wo das Tedeum gesungen worden war. Der Tod trat beinahe augenblicklich ein. Der Mörder, ein junger Mann Namens Arredondo, wurde mit dem Revolver in der Hand verhaftet. Provisorisch hat jetzt Señor Curestes, der Vorsitzende des Senats, das Präsidenten-Amt übernommen. (Bordas vierjähriger Termin lief noch bis zum nächsten Jahre). Er entließ sofort alle Minister, ausgenommen den Kriegsminister Pereg.

Avelino Arredondo, der Mörder, ist 27 Jahre alt und Offizier in der uruguayanischen Armee. Er sagt, er habe sich von persönlichem Haß gegen den Präsidenten leiten lassen und habe gar keine Mitschuldigen. Unmittelbar nachdem der verhängnißvolle Schuß gefallen war, gab es noch einen schlimmen Auftritt. Eine riesige Menschenmenge umdrängte sofort den Präsidenten und die Regierungsbeamten, welche bei ihm waren. Die Polizei befürchtete, daß auch das Leben anderer Beamten bedroht sei, und es wurde daher Befehl gegeben, die Menge zurückzudrängen. Die Soldaten griffen das Volk mit Bayonetten an und trieben es zurück, — aber erst nachdem mehrere Personen getödtet, und viele Andere verletzt worden waren!

(Im April d. J. hatte ein überspannter Student Namens Revecca ebenfalls ein Attentat auf Borda gemacht, welches erfolglos war. Damals sprach der Gesandte der Ver. Staaten persönlich beim Präsidenten vor und übermittelte ihm die Glückwünsche des Präsidenten McKinley. Am 20. Mai wurde an Borda auch mit der Post eine Bombe aus La Plata, Argentinien, zugesandt; indeß schöpfte man Verdacht und übergab daher die betreffende Kiste der Polizei, welche dieselbe zerstörte. Borda, der nur mit geringer Mehrheit zum Präsidenten von Uruguay gewählt worden war, gehörte zur sogenannten Partei der Farbigen (Colorados), die in den letzten paar Jahren das Heft in der Hand hatte. Jetzt wird wohl wieder die Partei der Weißen (Blancos) an das Ruder kommen. Die in Uruguay bestehende Revolution, welche bisher auf die Landbezirke beschränkt war, mag jetzt erst recht einen kritischen Charakter annehmen. Borda war in den den letzten Monaten stets um sein Leben besorgt gewesen und daher dem Staatshaus fern geblieben. Er war ungefähr 50 Jahre alt, verheirathet und Vater mehrerer Kinder. In Uruguay geboren, war er ursprünglich von französisch-baskischer Herkunft.)

Die Cholera in Indien.

Bombay, 26. Aug. Unter den Mitgliedern des Northampton-Regiments, welche hier liegen, ist die Cholera aufgetreten. Es werden alle Vorsichtsmaßnahmen gegen ihre weitere Verbreitung getroffen.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Der Luetgert-Prozeß.

Die Auswahl der Geschworenen macht gute Fortschritte.

Im Ganzen sind jetzt acht Geschworene beisammen.

Im Luetgert-Prozeß wurde heute Vormittag vor Richter Tuthill mit der Prüfung der Geschworenen-Kandidaten fortgefahren, und die Fragen, die denselben seitens der Anklage wie der Vertheidigung vorgelegt wurden, bewegten sich in demselben Fahrwasser, wie an den beiden vorhergehenden Tagen. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft legte vor Allem Gewicht darauf, zu erfahren, ob die einzelnen Geschworenen-Kandidaten den Angeklagten gegebenen Falls auf Umstandsbeweise hin, sofern diese schwerwiegend genug, schuldig befinden würden, oder ob sie etwa eine Voreinaenommenheit gegen die Todesstrafe besitzen. Im letzteren Falle wurde der betreffende Kandidat sofort von dem Geschworenendienst entbunden, wie weiterhin auch Diejenigen kurzer Hand zurückgewiesen wurden, welche erklärten, daß sie sich bereits ein Urtheil über die Schuld oder Schuldlosigkeit des Angeklagten gebildet. Luetgert hörte auch heute wiederum mit gespanntestem Interesse der Geschworenen-Prüfung zu; seine beiden jüngsten Söhne — der 12 Jahre alte Louis und sein um sieben Jahre jüngerer Bruder Elmer — waren wiederum im Gerichtssaal anwesend; der Letztgenannte saß auf den Knieen seines Vaters und staunte mit kindlicher Neugierde die vor ihm sitzenden Geschworenen an oder lächelte in Unschuld seinem Vater zu, der dann den Kleinen zärtlich streichelte. Welche Gefühle mögen wohl in diesem Augenblick das Innere des unter solch' furchtbarer Anklage stehenden Gefangenen beseelt haben! William Charles, der ehemalige Geschäftstheilhaber Luetgert's, sowie dessen Gattin waren heute gleichfalls im Gerichtszimmer anwesend und horchten aufmerksam auf die einzelnen Fragen und Antworten bei der Geschworenen-Prüfung. Die im Hintergrunde des geräumigen Saales für das allgemeine Publikum bestimmten Sitze waren schon gleich bei Eröffnung der Verhandlungen sämmtlich besetzt, während sich draußen vor der Eingangsthür noch Hunderte von Leuten aus allen Kreisen der Bevölkerung drängten, denen der Zutritt wegen Raummangels verweigert werden mußte. Das Interesse an dem sensationellen Mordprozeß steigert sich von Tag zu Tage, und wenn erst einmal die eigentlichen Verhandlungen und die Zeugenaussagen beginnen, wird der Andrang des Publikums zweifelsohne noch stärker werden.

Als ihm genehm überwies der Staat heute der Vertheidigung folgende Kandidaten: Joseph Van Vlyman, von Nr. 331 105. Place, ein Clerk in Diensten der „Roseland Mutual Aid Society"; E. J. Mahoney, von Nr. 209 Huron Str.; Joseph P. Boyt, von Nr. 3811 55. Str., und J. S. Smith, von Nr. 1383 Sunnyside Avenue. Von diesen wurde Van Vlyman nach kurzem Kreuzverhör abgewiesen, während die Vertheidigung die drei anderen Kandidaten vorläufig zurückbehielt.

Von der Staatsanwaltschaft und Vertheidigung angenommen wurden schließlich die folgenden vier Geschworenen: E. J. Mahoney, von No. 209 Huron Straße; Jos. P. Bayt, von No. 3811 55. Straße; Henry Frantzen, von No. — Hancock Ave., und Robert Bibbie, von No. 387 S. Oakley Avenue.

Aus den Fragen, welche die Anwälte Luetgerts den Geschworenen-Kandidaten bisher vorlegten, ist nicht erkenntlich, welchen Kurs die Vertheidigung bei dem Prozeß einschlagen wird. Sie sind eben zu allgemein gehalten, um daraus die eigentliche Absicht der Vertheidigung irgendwie errathen zu können, doch vermeint man, daß die Rechtsvertreter des Angeklagten den frühern Leumund ihres Klienten stark zu dessen Gunsten geltend machen werden. Dem Staate würde dieses angeblich sehr gelegen kommen, da das Vorleben des Angeklagten genügend dunkle Punkte besitzen soll, die ihn im denkbar schlechtesten Lichte erscheinen lassen.

Sobald übrigens die Jury vollständig ist, werden die Geschworenen nach der Luetgert'schen Wurstfabrik gebracht werden, um sich dort an Ort und Stelle mit den einzelnen Räumlichkeiten genauer bekannt zu machen, die im weiteren Verlaufe des Prozesses eine hervorragende Rolle zu spielen berufen sind.

Auch auswärts wird der Luetgert-Prozeß allenthalben mit großem Interesse verfolgt. Mehrere New Yorker und St. Louiser Zeitungen sind durch Spezialkorrespondenten vertreten und sobald erst die Verhandlungen selbst beginnen, werden auch noch andere östliche Zeitungen ihre Vertreter senden. Insgesammt sind jetzt 23 Berichterstatter und Zeichner im Gerichtssaal thätig.

Vier Geschworenen mehr, und die eigentlichen Prozeßverhandlungen können ihren Anfang nehmen. Man erwartet mit Bestimmtheit, daß dieses bis spätestens Montag der Fall sein wird.

Von den heute neugewonnenen Geschworenen ist Frantzen ein Angestellter bei der Kirk'schen Seifenfabrik, Bibbie ein Clerk im „Boston Store", Boyd ein Drucker und Mahony arbeitet als Einkäufer für ein Kommissionshaus an Lake Str.

Ida Calderwoods Klage.

Bates bestreitet, daß diese, seine vierte Frau, gesetzliche Ansprüche an ihn hat.

Für heute Nachmittag um 4 Uhr ist die von Ida Calderwood aus Galena, Ill., gegen David E. Bates erhobene Bigamie-Anklage zur Verhandlung vor Friedensrichter Schulte in Englewood anberaumt. Die Klägerin behauptet, daß Bates sich am 9. November vorigen Jahres in gesetzlicher Form mit ihr verheirathet habe. Die Vertheidigung bestreitet das und behauptet, es habe nie eine gesetzliche Trauung des Bates mit der Ida Calderwood stattgefunden. Zum Beweise für ihre Angabe bringt sie einen angeblich gefälschten Trauschein bei, der vom 26. Juni vorigen Jahres datirt und von einem Rev. Heizh unterzeichnet ist, während es einen Geistlichen dieses Namens in Chicago überhaupt nicht gibt. Dieser gefälschte Trauschein sei lediglich zur moralischen Beruhigung der Eltern Idas angefertigt worden, welch' letztere im März dieses Jahres von einem Kinde entbunden worden sei, das bald darauf gestorben ist. Frau Ida andererseits besteht darauf, daß sie im Stande sei, eine am 9. November vollzogene gesetzliche Trauung nachzuweisen. — Die Anwälte des Bates haben ihren Klienten übrigens vor finanziellen Nachstellungen seiner Frauen und seiner Gläubiger zu schützen verstanden, indem sie die Eigenthümer des Dime-Museums, welchem ihr Klient sich verdungen hat, zu bewegen wußten, den ganzen Lohn desselben im Voraus zu bezahlen.

Charakteristisch.

Ein Bürgschaftsbond, von dem Niemand etwas gehört oder gesehen hat.

Als gestern im Kriminalgericht die Einbruchs-Anklage gegen Otto Reimann zur Verhandlung aufgerufen wurde, war Reimann nicht zur Stelle. Der Richter wollte nun die Bürgschaft des Burschen für verfallen erklären, es stellte sich aber heraus, daß sich unter den Akten des Falles kein Bürgschaftsbond befindet. Reimann ist am 10. März bei einem Einbruch in das Geschäftslokal der Firma Von Lengerke & Antoine, Nr. 277 Wabash Ave., überrascht worden. Er suchte zu entfliehen und vor dem Great Northern Hotel wurde von den nachsetzenden Polizisten ein Gast dieses Hotels, Albert Ziemer aus Cleveland, aus Versehen angeschossen. Reimann, der schließlich doch ergriffen wurde, bekannte sich vor dem ehemaligen Polizeirichter Richardson des Einbruchs schuldig und wurde unter $1000 Bürgschaft an das Kriminalgericht verwiesen. Robert Robinson, der derzeitige Polizeigerichts-Sekretär, erklärt jetzt, er könne sich nicht entsinnen, wer für Reimann Bürgschaft gestellt hat, oder ob überhaupt ein Bürgschafts-Bond ausgestellt worden sei. Das muß aber doch wohl geschehen sein, denn sonst wäre doch Reimann schwerlich freigegeben worden.

Hans im Pech.

An der Kreuzung von Elston Ave. und Binzo Straße wurde gestern der Milchwagen des John Kultz, No. 62 Cleaver Straße, durch einen Waggon der elektrischen Bahn über den Haufen gerannt und zertrümmert. Die Kannen, welche auf dem Wagen des Kultz waren, ergossen ihren Inhalt in den Rinnstein und der unglückliche Hans selber wurde köpflings in die weiße Fluth gestülpt, so daß er darin nahezu ertrunken wäre. Er krabbelte schließlich mit Noth und Mühe auf's Trockene und es gelang ihm noch, sein inzwischen davongelaufenes Pferd wieder einzufangen, dann aber wurde ihm ob all' der Noth und Pein so schwach zu Muthe, daß die Polizei ihn per Patrouillewagen nach seiner Wohnung schaffen mußte.

Wasserdiebe.

Ober-Baukommissär McGann hat nunmehr dem Korporations-Anwalt das Beweismaterial übergeben, welches gegen unehrliche Angestellte des Wasseramtes gesammelt worden ist. Superintendent Lange vom genannten Bureau steigt gegenwärtig den Firmen auf das Dach, welche sich städtisches Wasser verschaffen, ohne dafür zu bezahlen. Gestern wurde einer solchen Firma, welche durch heimliche Anzapfung einer Röhre ihre monatlichen Wasserrechnungen, die gegen $50 betragen sollten, auf nur $1.50 bis $6.00 zu halten verstanden hat, eine nachträgliche Rechnung über $700 zugestellt. Die heimliche Verbindung ist natürlich zerstört worden.

* An Einathmung von Leuchtgas ist letzte Nacht, wie ihre Freunde glauben, in Folge eines unglücklichen Zufalles, Frau Anna Greiner von Nr. 397 Larrabee Straße gestorben.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen schön und wärmer heute Abend; morgen schön; etwas kühler gegen Abend; lebhafte südliche Winde.

Illinois und Indiana: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; starke südliche Winde.

Wisconsin: Möglicher Weise örtliche Regenschauer heute Abend; morgen theilweise bewölkt und etwas kühler; südwestliche Winde.

Missouri: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; kühler im westlichen Theile; südwestliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temeraturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr [illegible] Grad; Mitternacht 66 Grad über Null; heute Morgen um [illegible] Uhr [illegible] Grad und heute Mittag 74 Grad über Null.

Aufwärts.

Die Weizen- und Maispreise steigen.

Die Bullen an der Getreidebörse hatten heute einen außergewöhnlich guten Tag. Sie warfen die Bären in einem heftigen Ansturm über den Haufen und trieben den Preis für Septemberweizen für kurze Zeit bis zu $1.03½ hinauf. Es kam ein Rückschlag, der Preis sank bis auf 99½, stieg aber noch vor Mittag wieder bis auf $1.01. Der Schlußpreis war 98⅞ Cts.

Dezemberweizen stieg von 93½ bis auf 96, ging aber wieder bis auf 94⅞ und zuletzt sogar auf 93⅞ Cts. zurück.

Mais wurde heute noch fast lebhafter gehandelt, als Weizen. Es wurde gemeldet, daß in den letzten 24 Stunden 1,400,000 Bushels von dieser Frucht nach dem Osten verschickt worden und Arrangements für den sofortigen Versandt von weiteren 1,300,000 Bushels getroffen seien. In Chicago treffen zur Zeit täglich von 1500 bis zu 2000 Waggonladungen Mais ein, und es lagern hier über 11,000,000 Bushels von dieser Frucht. Der Preis für September-Mais stieg von 28⅝ auf 31 Cents, der für Dezember-Mais von 31⅝ auf 33 Cents, um aber wieder auf 32 zu fallen.

Unter gerichtlichem Schutz.

Der Mohrenhäuptling Buckner vom 9. Miliz-Bataillon hat seinen Widersachern, die ihn im Auftrage des Achtb. Gouverneurs Tanner aus der Nationalgarde herauszubeißen versuchen, vorläufig einen Strich durch die Rechnung gemacht. Er hat nämlich durch seine Advokaten auf mehrfache Gründe hin von Richter Brentano einen Einhaltsbefehl gegen die Offiziere erwirkt, welche ihn in zweiter Tagung kriegsgerichtlich zu prozessiren versuchen und sich dabei zahlreiche Verstöße gegen die herkömmliche Gerichtsordnung zu Schulden kommen lassen. Gestern wurde der fragliche Befehl den betreffenden Herren zugestellt, und dieselben werden nun am 6. September im Gericht zu erscheinen haben, um zu erklären, weshalb der Einhaltsbefehl nicht dauernd in Kraft bleiben sollte.— Der 6. September ist übrigens ein gesetzlicher Feiertag, und der angesetzte Termin wird deshalb wohl verschoben werden müssen.

Pulver und Blei.

J. P. Cook, der Eigenthümer einer kleinen Gummistempel-Fabrik im Zimmer 305 des Gebäudes Nr. 125 Dearborn Str., stattete heute Mittag seinem Freunde Michael McNamara von Nr. 5056 State Str. einen Besuch in dessen Wohnung ab. McNamara, der als Spezialpolizist bei einer Eisenbahn-Gesellschaft beschäftigt ist, empfing seinen Freund in Hemdsärmeln, und Cook sah deshalb den Revolver, welchen Jener in der Hüftentasche trug. Er zog ihm die Waffe wie zum Spaß aus der Tasche, richtete sie gegen seinen Kopf, drückte ab und brach im nächsten Augenblick mausetodt zusammen. Welche Beweggründe er für seine That gehabt hat, ist nicht bekannt.

Ueberfallen und mißhandelt.

Drei bisher noch nicht identifizirte Männer fielen gestern Nachmittag über einen auf dem Neubau Nr. 14 Stanley Terrace beschäftigten Nichtunion-Arbeiter, Namens A. H. Christof, her und schlugen so lange auf ihn ein, bis er blutüberströmt und halb bewußtlos liegen blieb, worauf die rohen Patrone eiligst die Flucht ergriffen. Der Mißhandelte wurde in einem Ambulanzwagen nach dem County-Hospital geschafft, woselbst die Aerzte erklärten, daß er mehrere Wochen lang das Bett werde hüten müssen. Christof ist 32 Jahre alt und wohnt Nr. 3466 Ontario Straße. Man glaubt, daß seine Angreifer streikende Union-Arbeiter waren.

Kann es nicht lassen.

Unter der Anklage, ein Pferdegeschirr im Werthe von $450 gestohlen und es dann für $3 verkauft zu haben, wurde gestern der 60jährige Neger W. Armstrong festgenommen. Der alte Bursche war erst vor Kurzem aus der Strafanstalt in Joliet entlassen worden, in der er nahezu die Hälfte seines Lebens verbracht hat. Zum ersten Male wurde er im Jahre 1862 eingekäfigt, und zwar wegen eines Einbruchs. Seither hat er noch drei weitere Straftermine verbüßt, darunter einen von zwanzigjähriger Dauer, der ihm als rückfälligem Verbrecher aufgebrummt wurde.

Aus der Irren-Anstalt entflohen.

Die hiesige Polizei ist aufgefordert worden, auf einen gewissen John Holmes zu fahnden, der vor Kurzem aus der Irrenanstalt in Kankakee entflohen ist und sich zur Zeit höchstwahrscheinlich in Chicago verborgen hält. Eine Tochter des Flüchtlings wohnt hier im Hause Nr. 83 W. 15. Straße.

* Kapitän Porter vom Bundesgeheimdienst hat es abgelehnt, gegen Charles Kunde und Henry Eckhardt, die vor Kurzem unter der Anklage, falsches Geld verausgabt zu haben, in Haft genommen wurden, als Ankläger aufzutreten. Die Gefangenen mußten deshalb entlassen werden.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Im White River, etwa 12 Meilen von Indianapolis, sind Perlen entdeckt worden.

— In Cleveland tagt jetzt die 20. Jahreskonvention des amerikanischen Anwälte-Verbandes. Etwa 150 Delegaten sind zugegen.

— Jetzt ist in New York doch ein allgemeiner Streik der Mäntelmacher in Szene gesetzt worden. Die Zahl Derer, welche heute an den Ausstand gingen, wird auf 12,000 angegeben.

— In Kenosha, Wis., erregte die Verhaftung von Nikolaus Fack, unter der Anklage verbrecherischen Angriffs auf das 5jährige Töchterchen des Eishändlers Fred. Feldschau, großes Aufsehen.

— Zu Waverly, Ja., starb der bekannte Pastor Großmann, welcher 40 Jahre lang Präsident der evangelisch-lutherischen Synode von Jowa und andern Staaten war, im Alter von nahezu 74 Jahren.

— In St. Louis trat die erste National-Konvention der neuen „Amerikanischen Partei" zusammen, welche als eine verjüngte Know-nothing-Partei bezeichnet wird. 50 Delegaten sind zugegen, die 9 Staaten und ein Territorium vertreten.

— Der Staats-Konvent der Katholischen Förster von Illinois, in Streator, gelangte zum Abschluß. Es gibt jetzt in Illinois 266 Lokalverbände dieses Ordens, mit 16,975 Mitgliedern. Die nächste Konvention wird in Aurora tagen.

— Die gesammte chinesische Bevölkerung von St. Louis wurde gestern nach dem Bundes-Distriktsgericht gebracht, um sich auszuweisen, ob sie ein Recht zum Aufenthalt in den Ver. Staaten hätten, und 14 der 283 Chinesen wurden festgehalten und sollen über San Francisco nach China zurückgesandt werden.

— Der National-Konvent oder Oberste Rath der Förster, welcher in Denver, Col., tagt, brachte auch einen ansehnlichen Fonds zum Besten der Ordens-Mitglieder auf, die jetzt in den Kohlenregionen des Ostens am Streik sind. Bei den Beamtenwahlen wurde Joshua A. Shaw von New York zum „Supreme Chief Ranger" erwählt.

— Die zentralamerikanische Republik San Salvador hat sich, neuester Meldung zufolge, infolge des Rückganges des Silberpreises genöthigt gesehen, zur Goldwährung überzugehen. Die betreffende Vorlage wurde in einer Extra-Tagung des dortigen Kongresses angenommen, obwohl nicht ohne Widerstand, und tritt in zwei Monaten in Kraft.

— Zu Fairfax, acht Meilen südlich von Bloomington, Jnd., wurde die Wohnung von Milton Southers nächtlicherweile von „Weißkappen" heimgesucht, welche nicht nur ihn selbst, sondern auch seine 60jährige Mutter und eine Frau Treadway, die sich zur Zeit besuchsweise dort aufhielt, grausam mißhandelten. Southers erhielt den Befehl, innerhalb einer gegebenen Zeit die Gegend zu verlassen.

— Am hellen Tage wurde in Springfield, Jll., William Kelly an der Nordost-Ecke des Courthaus-Platzes, mitten im Geschäftstheile der Stadt, von zwei Räubern angefallen, welche ihn ausraubten und grausam mißhandelten. Die Kerle wurden indeß bald darauf eingefangen; sie wollten den betr. Polizisten mit einer Rolle geraubten Papiergeldes bestechen, daß er sie laufen lasse, kamen aber nicht an den Rechten!

— Die Befürchtung, daß die acht vermißten Männer und Frauen, welche in einem Segelboot von WestSuperior, Wis., abgefahren waren, um am südlichen Gestade des Superior-Sees entlang Beeren zu pflücken, umgekommen seien, war unbegründet. Gestern Abend kehrte die ganze Gesellschaft mit dem Boot heim. Nur stürmisches Wetter hatte sie aufgehalten.

Ausland.

— Graf Mutsu, der ehemalige japanische Minister des Auswärtigen, ist gestorben.

— Zu Moncada, in der spanischen Provinz Valencia, ereignete sich am Moncada-Fluß ein schrecklicher Unfall am Wasserschöpf-Apparat, und 20 Frauen wurden dabei getödtet.

— Neue Berichte kommen aus Irland über die Kartoffelnoth. Die Kartoffel-Ernte im nördlichen Cork und in Limerick soll die schlechteste seit 50 Jahren sein.

— Wie aus Christiania, Norwegen, gemeldet wird, besprach sich dort der Amerikaner Walter Wellman mit Dr. Nansen über eine neue Nordpol-Expedition, welche nächsten Sommer in's Werk gesetzt werden soll.

— Der österreichische Ministerpräsident Badeni scheint infolge der „gesetzlichen" Empörung der Deutschen in Böhmen doch etwas knieschwach geworden zu sein; jedenfalls geschah es mit seiner Zustimmung, daß das Militär und ein Theil der Prager Gendarmerie aus der Stadt Asch zurückgezogen wurde.

— Die Polizei in Konstantinopel verhaftete neuerdings auch zwei junge Armenierinnen, welche einManifest des armenischen Revolutionskomites verbreitet hatten, worin gesagt ist, daß die kürzlichen Bomben-Explosionen das Werk der jungtürkischen Partei (türkischen Liberalen) gewesen seien. Eine der Verhafteten wurde wieder in Freiheit gesetzt, weil sie bewies, daß sie russische Unterthanin ist.

— Der französische Premierminister Meline erklärte in einer Rede über das Steigen der Weizen- und Brot-Preise, vor dem Generalrath des Seine-Departements und dem Pariser Gemeinderath, er werde nicht zögern, den Getreidezoll herabzusetzen, wenn die Preissteigerung echt und nicht blos durch Spekulation verursacht sei, was aber erst sorgfältig untersucht werden müsse. Bereits fingen die Preise wieder zu fallen an, und es scheine, daß das Fallen andauern werde.

— In Spezialdepeschen an die Londoner „Times" und andere dortige Morgenblätter aus St. Petersburg wird auf die grenzenlose Begeisterung hingewiesen, welche der Besuch des Präsidenten Faure in Rußland hervorgerufen habe, und welche in starkem Gegensatz zum Empfang stehe, der dem Kaiser Wilhelm geboten wurde. Auch heftiges Regenwetter that dieser Begeisterung keinen Eintrag. — Die französische Presse ist ebenfalls entzückt über den Empfang des Präsidenten, verhehlt aber nicht ihre Enttäuschung darüber, daß von dem gehofften formellen Bündniß keine Rede ist.

— Dem Pariser Blatt „Petite Republique" wird aus der türkischen Hauptstadt Konstantinopel depeschirt: Die Gefängnisse sind mit Armeniern und türkischen Liberalen gefüllt, welche auf Verdacht hin verhaftet wurden. Am Montag allein wurden 80 dieser Gefangenen in den unterirdischen Gefängnissen zu Gala eingesperrt. Der Armenier, welcher die Bombe im Amtsgebäude des Großwesirs zur Explosion brachte, wurde gefoltert und gepeitscht, bis er über und über mit Blut bedeckt war, und seine Fußsohlen wurden mit glühenden Kohlen gebrannt. Trotzdem machte er keine Geständnisse. In der Provinz Toschkfehla sollen sechs türkische Soldaten einige Nonnen vergewaltigt und zwei derselben die Hände und Füße abgeschnitten haben.

Lokalbericht.

Ein braver Sohn.

Die Eheleute Peter und Angelika Kettenhofer, wohnhaft Nr. 291 Cleveland Avenue, haben für ihren jetzt 21 Jahre alten Sohn, C. B. Kettenhofer, gethan, was sie konnten. Sie ließen den Jungen studiren und erlebten auch die Freude, daß derselbe, kaum volljährig geworden, sich als Advokat etabliren konnte. Leider hat derselbe von seinen Kenntnissen und Fähigkeiten dann keinen sehr guten Gebrauch gemacht, und zur Zeit sitzt er unter der Anklage der Dokumentenfälschung im County-Gefängniß. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß der junge Kettenhofer einen zu seinen Gunsten lautenden Pfandbrief auf das oben bezeichnete Anwesen seiner Eltern gefälscht hat. Er hat sich dann von Florentin und Anna Jung zwei Darlehen, von zusammen $1500, auf das Grundstück verschafft. Dieser Tage wollte er, angeblich zur Abtragung dieser Schulden, von der Title Guarantee & Trust Co., $2,500 geliehen haben. Das Bankinstitut stellte vorsichtiger Weise vorerst Nachforschungen an, und dabei kam dann die Fälschungsgeschichte an den Tag, und der junge Advokat wurde eingesponnen. Der Fälscher scheint seine Lage nicht sehr ernst zu nehmen. Er ist im Gefängniß fidel und guter Dinge. Offenbar hofft er, daß seine Eltern ihm verzeihen und ihm aus der Patsche helfen werden.

Feuer.

Kurz vor 9 Uhr gestern Abend kam in der hinter dem Gebäude Nr. 1015 Lincoln Ave. gelegenen Scheune ein Feuer zum Ausbruch, durch das ein Gesammtschaden von etwa $500 angerichtet wurde. Die Flammen theilten sich auch dem benachbarten Wohnhause von C. F. Linden mit, wurden jedoch hier von den Löschmannschaften bald unter Kontrolle gebracht. Die zum größten Theil eingeäscherte Scheune wurde von Frau Anna Keller als Stallung benutzt. Die Entstehungsursache des Brandes hat bisher nicht mit Sicherheit ermittelt werden können.

In der Hufschmiede von A. Blain, an der 115. Straße und Michigan Ave. brach gestern Nachmittag ein Feuer aus, das einen Schaden von $400 verursacht hat.

Rassenkrieg.

Der Zeitungsverkäufer Harry Clark, ein Neger, beansprucht Siedlerrechte auf die Ecke von State Straße und Archer Avenue. Seit einigen Tagen ist ihm und den wollköpfigen Handlangern, mit denen er sich umgeben hatte, dieses Gebiet von Zeitungsjungen kaukasischer Abstammung streitig gemacht worden. Gestern haben er und seine jungen Leute versucht, die weißen Eindringlinge gewaltsam zu verjagen. Es kam darüber zu einem blutigen Handgemenge, welches erst nach kräftiger Einmischung seitens der Polizei unterbrochen wurde. Vier von den Kombattanten sind in Haft genommen worden, die andern retteten sich durch schleunige Flucht vor den Häschern.

Sechs Monate Gefängniß.

Der 42Jahre alte Bildhauer Adolph Felsen, eine in Künstlerkreisen wohlbekannte Persönlichkeit, mußte sich gestern vor Richter Chetlain der Wechselfälschung schuldig bekennen und wurde daraufhin zu sechsmonatlicher Gefängnißhaft verurtheilt. Felsen hatte die Unterschrift des Pfarrers T. Welden von der St. Vincents-Gemeinde unter einem auf $30 lautenden Check gefälscht und denselben alsdann in einem Schanklokal an der Nordseite an denMann gebracht. Der leichtsinnige Künstler wurde bereits am 8. Juli verhaftet und ist seitdem im County-Gefängniß internirt gewesen. Seine Trunksucht soll ihn dem Verbrechen in die Arme getrieben haben.

Politisches.

Die Antwort der Stadt auf Ex-Richter Collins' Klage gegen die Zweirad-Ordinanz.

Allerlei Rathhaus-Neuigkeiten.

Bekanntlich erwirkte Ex-Richter Collins vor einiger Zeit im Kreisgericht einen temporären Einhaltsbefehl gegen die Ausführung der jüngst angenommenen städtischen Zweirad-Ordinanz, welch' letztere er, als seiner Meinung nach unkonstitutionell, heftig angriff. Gestern hat nun Hilfs-Korporations-AnwaltBrowning seine Antwort hierauf eingereicht, in der die Ordinanz mit nahezu 40 Gründen vertheidigt wird und die mit dem Gesuche schließt, die gegen die Stadt erhobene Klage einfach niederzuschlagen. Die Haupt-Argumente, welche die Stadt zur Wahrung ihres Standpunktes vorführt, sind folgende: Die Ordinanz sei vorschriftsmäßig vom Stadtrath angenommen und vom Mayor unterzeichnet worden, daher rechtskräftig und bindend, bis die Gerichte in dem zu schaffenden Testfall eine andere Entscheidung abgegeben. Die Straßen müßten fernerhin zur Bequemlichkeit der Radler in besserem Zustande gehalten werden, das aber erfordere eine große Summe Geldes, und da habe denn die Stadt wohl das Recht, die Kosten durch Aufbringung einer Lizens zu decken. Auch wird fernerhin in der Antwort darauf hingewiesen, daß der Kläger seine sechs Zweiräder dem Assessor des Towns nicht zur Besteuerung angegeben habe.

Sollte nun jetzt der Richter, dem der Streitfall vorgelegt wird, den Einhaltsbefehl nicht aufheben, so wird das Obergericht die endgiltige Entscheidung abzugeben haben, der in weitesten Kreisen mit gespanntestem Interesse entgegengesehen wird.

* * *

Ober-Baukommissär McGann hegt den Plan, die alten Wasserwerke am Fuße der Chicago Avenue durch vollständig neue Anlagen zu ersetzen, die eine doppelt so große Leistungsfähigkeit haben sollen. Die neuen Werke sollen zehn Pumpen erhalten, die eine tägliche Kapazität von 60 Millionen Gallonen Wasser besitzen; außer diesen sollen, für Nothfälle, noch drei Extra-Pumpen in Bereitschaft gehalten werden. Die Gesammtunkosten dieser geplantenVeränderungen werden sich auf etwa 1½ Millionen Dollars stellen, und der Stadtrath soll noch in diesem Herbst angegangen werden, die benöthigte Verwilligung zu machen.

* * *

Den rückständigen Versicherungs- und Grundeigenthums-Maklern ist gestern seitens des Stadtkollektors die Mahnung zugegangen, sofort ihre jährliche Lizensgebühr in Höhe von $25 zu entrichten, widrigenfalls man energische Schritte gegen sie einleiten müsse. Etwa 2000 Makler haben sich dieses ad notam zu nehmen.

* * *

Ebenso wie die Nord Halsted Str.-ist jetzt auch die N. Western Avenue-Brücke auf etliche Wochen für den öffentlichen Verkehr abgesperrt worden, da an derselben nothwendige Reparaturen vorgenommen werden müssen, die etwa $7000 kosten werden.

* * *

Gerüchtweise verlautet, daß die demokratischen Führer hinter dem Skalp des Präsidenten Kraus von der Zivildienstbehörde her sind, da das unzufriedene Element in der Partei sonst nicht mehr länger zu bändigen sei. Anwalt Daniel J. McMahon ist angeblich für den Platz in Aussicht genommen, und falls Mayor Harrison sich den Wünschen seiner Parteigenossen nicht gefügig zeigen sollte, so wird man ihn für die ganze Revolte im Lager der Demokraten verantwortlich halten. Auch Sekretär Glenn soll über die Klinge springen, doch werden Thornton und Burke ihre Pläne wohl nicht so leicht verwirklicht sehen.

Zu laute Freude.

Als gestern Thomas Brown in Richter Chetlains Abtheilung des Kriminalgerichts von der Anklage des Einbruchsdiebstahls freigesprochen wurde, freute das Herrn Joseph Hoeger, einen Freund des Angeklagten, über die Maßen. Er gab seinen Gefühlen aber im Gerichtssaale einen so ungebührlich lauten Ausdruck, daß Richter Chetlain darin eine Mißachtung der geheiligten Stätte sah und dem biederen Hoeger eine Geldbuße von $10 auferlegte. Dieweil er die Strafe nicht zu bezahlen vermochte, wurde Hoeger eingesperrt, und zwar in dieselbe Zelle des County-Gefängnisses, welche sein Freund Brown kurz zuvor hatte räumen dürfen.

Die Meldorfer.

Von diesem wohlbekannten Verein, dessen Winterfestlichkeiten sich stets als besonders zugkräftig und amüsant erwiesen haben, wird für nächsten Sonntag, den 29. d.M., eine großeWallfahrt nach Elm Grove bei Dunning vorbereitet. Das vielversprechende Fest soll den Charakter eines Basket-Piknik tragen, wobei für gute Getränke, vortreffliche Tanzmusik und allerlei abwechselungsreiche Unterhaltungen nach besten Kräften gesorgt sein wird. Die Elston Ave.- und die Milwaukee Ave.-Cars laufen bis zum Irving Park-Boulevard, von wo aus die elektrischen Cars der zuletztgenannten Straße die Festtheilnehmer an den Ort ihrer Bestimmung bringen. Die Arrangements liegen in den Händen eines Komites, das aus den Herren John Ott, Ad. Dethmann, Chas. Menzel, Christ. Siemsen und Henry Menzel zusammengesetzt ist.

* Der am Dienstag Morgen auf seinem Posten, Ecke Congreß und Aberdeen Straße, von Unbekannten niedergeschossene Nachtwächter Johnson, ist gestern Abend im County-Hospital gestorben.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Der Streik an den Schulbauten noch immer nicht erledigt.

Zum dritten Male fand sich gestern zu der Geschäftssitzung der Erziehungsbehörde keine beschlußfähige Anzahl von Mitgliedern ein, und es mußte deshalb von der Erledigung von Geschäften Abstand genommen werden. Aus diesem Grunde dauert auch der Streik der Bauhandwerker an den Neu- und Umbauten der Behörde noch an. Vertreter des Baugewerkschaftsrathes wollten dem Schulrath gestern Abend einen Kompromiß vorschlagen. Der Streik soll für beendigt erklärt werden, unter der Bedingung, daß der Schulrath sich verpflichtet, es in Zukunft bei allen Kontrakten, die er mit Bauunternehmern abschließt, zur Bedingung zu machen, daß nur Unionleute beschäftigt werden dürfen. Es heißt, daß die Mehrheit der 21 Schulrathsmitglieder für einen derartigen Beschluß stimmen würde, es waren aber gestern nur neun Mitglieder zur Stelle, und so konnte nichts in der Sache geschehen. Die Verzögerung, welche hierdurch in den Bauarbeiten verursacht wird, mag bei der Wiedereröffnung der Schulen zu sehr unliebsamen Mißlichkeiten führen, weil nicht nur verschiedene neue Schulhäuser, sondern auch eine ganze Anzahl von alten Gebäuden womöglich nicht werden gebraucht werden können. Außer dieser einen Folge wird durch die Bummelei, welche im Erziehungsrath herrscht, auch eine Verzögerung der Neuanschaffung von Schulbüchern für diejenigen Schüler bewirkt, deren Eltern nicht die Mittel besitzen, um die Bücher zu kaufen. Da nach den Bestimmungen der Schulbehörde Kinder, die keine Bücher haben, nicht am Unterricht theilnehmen dürfen, so kann man sich leicht vorstellen, welches Durcheinander es bei Beginn des neuen Schuljahres geben wird.

Am 1. September läuft der Kontrakt ab, welchen verschiedene Kistenfabrikanten mit ihren Angestellten abgeschlossen haben. Die Unternehmer scheinen nun keine rechte Lust zu haben, die bisherigen Löhne weiter zu zahlen. Sie machen die Neu-Unterzeichnung des Kontraktes davon abhängig, daß zwei der größten Firmen, Maxwell Bros. und die Paepke-Leicht Co., damit den Anfang machen. Verweigern diese beiden Geschäfte die Unterzeichnung, und es hat ganz den Anschein, als ob sie das thun werden, so mag es zu einem Streik der Kistenmacher kommen.

Die Brauereibesitzer werden von der Union der „Progressive Engineers" angegangen, in ihren Etablissements nur Maschinisten anzustellen, welche dem Gewerkverband angehören. Mit Ausnahme der Independent Brewing Co. haben bisher so ziemlich alle Brauereifirmen, an welche dieses Verlangen gestellt worden ist, sich bereit erklärt, demselben zu entsprechen.

Der Ziegeleibesitzer AlexanderBurke, an 19. und W. 40. Str., brachte gestern einen seit fünf Wochen im Gang gewesenen Streik seiner Angestellten zum Abschluß, indem er mit dem Gewerkverband derselben Frieden schloß.

Die Kontraktoren Bernritte & Co., welche an der 63. Str. und Hope Ave. siebenundzwanzig Miethshäuser zu errichten haben, unterzeichneten gestern ein Abkommen mit der Distrikts-Organisation der Bauschreiner, worauf die Arbeit an ihren Bauten, welche seit zwei Monaten geruht hat, wieder aufgenommen worden ist.

Nach St. Joe.

Der Unterstützungs-Verein der Angestellten von Siegel, Cooper & Co. veranstaltet am kommenden Sonntag einen Dampfer-Ausflug nach St. Joe, Mich., und zwar mit dem Dampfer „City of Milwaukee." Die Betheiligung an der Fahrt seitens der Angestellten der großen Firma und der Freunde derselben wird voraussichtlich eine sehr zahlreiche werden. Der Verein hat im vorigen Jahre $3,378.95 an Unterstützungen ausgezahlt und in den ersten acht Monaten dieses Jahres $2.835.00.

Unangenehmer Gast.

Im Wellington-Hotel mußte heute Morgen um 2 Uhr ein Gast in Haft genommen werden, der sich als „C. McLaughlin aus New York" in das Fremdenbuch eingetragen hat. McLaughlin hatte nämlich einen gelinden Anfall von Delirium Tremens und feuerte auf seinem Zimmer mehrere Revolverschüsse ab. Die Kugeln durchbohrten die Wände des Zimmers, und die Zimmernachbarn McLaughlins erhoben gegen den Zeitvertreib des New Yorkers Protest.

Selbstmordversuch.

Im Korridor des Hauses Nr. 436 Lincoln Ave. wurde gestern Abend, kurz vor Mitternacht, der Grocery-klerk William Bank bewußtlos auf den Steinfliesen liegend aufgefunden. Man schaffte den augenscheinlich schwerkranken Mann mittels Ambulanz nach seiner Wohnung, Nr. 1743 York Place, woselbst ein schnell herbeigerufener Arzt eine Chloroform-Vergiftung konstatirte. Ohne Zweifel handelt es sich um einen Selbstmordversuch, zu dem eheliche Zwistigkeiten die Veranlassung gegeben haben sollen.

* In ihrer Wohnung, Nr. 5 Rees Straße, ist gestern Frau Amalie Lange, eine der ältesten Ansiedlerinnen Chicagos, nach langwierigem Krankenlager vom Tode abgerufen worden. Die Verstorbene hatte seit 45 Jahren in Chicago gewohnt. Sie war die Wittwe des Dr. Lange, der bei dem großen Chicagoer Brande um's Leben kam. Die Beerdigung findet am Samstag Nachmittag, um 2 Uhr, vom Trauerhause aus nach dem Graceland-Friedhofe statt.

Al Hankins' Ende.

Der bekannte Spielhausbesitzer in einem Klappbett zu Tode gequetscht.

Al Hankins, einer von Chicagos bekanntesten Spielhöllenbesitzern, ist gestern Nachmittag gegen 1 Uhr, wie die „Abendpost" bereits kurz berichtet hat, in einem Hinterzimmer seines „Geschäftslokales" an der Cottage Grove Avenue nahe 39. Straße in einem schweren Klappbett elendiglich zu Tode gequetscht worden. Als dem alten Spieler und Sportsmann dieses Unglück widerfuhr, befand sich eine seiner Freundinnen bei ihm, eine hübsche und der sogenannten guten Gesellschaft angehörige Wittwe. Dieselbe nahm sich, ehe sie Hilfe herbeirief, Zeit, ihre Toilette zu vervollständigen, und darüber wurde es für den Eingeklemmten zu spät. Nachher hat sich die Schöne aus dem Staube gemacht, ohne Jemandem Rede und Antwort zu stehen. Polizei-Lieutenant Larkin erklärt übrigens, er sei der Dame auf der Spur, und falls der Coroner es wünsche, werde er sie zum Inquest als Zeugin herbeischaffen.

Hankins ist etwa 55 Jahre alt geworden, und das abenteuerliche Leben, welches hinter ihm liegt, verdient es wohl, hier kurz erzählt zu werden. Die Brüder „Al", George und Jeff Hankins waren die Söhne eines ehrsamen Sattlermeisters in dem Landstädtchen McHenry, dem Hauptort des gleichnamigen Gerichtsbezirkes. Der alte Hankins unterwies seine Jungen in seinem Handwerk, aber sie hielten es dabei nur aus, bis sie herangewachsen waren. Im Jahre 1863 beschlossen sie, zusammen nach dem wilden Westen zu gehen und dort ihr Glück zu suchen. Unterwegs passirte es dem Jeff, daß er in Montana in Folge eines heftigen Ruckes von dem Bock einer Postkutsche herabgeschleudert und schwer verletzt wurde. Die fragliche Transportgesellschaft zahlte ihm ein Schmerzensgeld von $10,000. Diese Summe theilten die Brüder mit einander und sie haben es verstanden, ihr Kapital zu vervielfachen. Etwa fünf Jahre lang hielten sie sich im Westen auf, erst als Goldsucher, dann als Spieler, schließlich als Spielhausbesitzer. Sie wechselten häufig ihre Aufenthaltsorte, und nicht immer freiwillig, denn das beständige Glück der Bankhalter erfüllte ihreKunden, die biederen Schatzgräber und Rinderhirten, zuweilen mit einem dunklen Verdacht, und dann wurde die Gegend ungesund für die Unternehmer. Im Jahre 1868 kamen die Drei, nachdem sie inzwischen zu bescheidenem Wohlstand gelangt waren, nach Chicago. Hier eröffneten sie zunächst ein „Klubhaus" an der 57. und Dearborn Straße, dann richteten sie auf dem Grundstücke Nr. 121 Clark Straße ein große Spielhölle ein. Nach dem historischen Brande des Jahres 1871 setzten sie letzteres Geschäft in dem Lokale Nr. 134 Clark Straße fort. Sie wurden alle Drei schwer reich dabei. Jeff Hankins ist vor einigen Jahren gestorben; George Hankins gilt für einen mehrfachen Millionär und spielt eine tonangebende Rolle auf zahlreichen Rennplätzen des Landes; Al Hankins hatte gleichfalls sein Schäfchen im Trockenen. Schon vor zwanzig Jahren ist er im Stande gewesen, sich eine 500 Acker große Farm in der Nähe von Crown Point, Jnd., zu kaufen und dort seine Mußezeit der Züchtung von Rassepferden zu widmen. Auf dieser Besitzung siedelte er auch die Familie an, welche er einige Jahre zuvor durch seine Heirath mit Miß Ellen Thorpe gegründet hatte. Er selber behielt seinen festen Wohnsitz in der Stadt. Gestern Morgen kamen Frau Hankins und ihre beiden Töchter, die ältere davon mit ihrem Manne, einem Dr. Blackstone, zum Besuche des Gatten und Vaters nach Chicago. Sie frühstückten mit diesem im Drexel-Cafe an der 39. Straße und begaben sich dann nach der unteren Stadt, um einer Theater-Vorstellung beizuwohnen. Als sie aus dem Theater kamen, hörten sie die gellenden Rufe der Zeitungsjungen, welche die „Extras" mit den Berichten über den Tod Al Hankins' feilboten.

Deutsches Theater in Hörbers Halle.

Am Sonntage, den 5. September, wird in diesem Volkstheater die Saison 1897—98 eröffnet. Der allezeit rührige Unternehmer John Gradt wird sich bestreben, auch in dieser Saison das Theater zum Sammelpunkt des besseren Deutschthums der Südwestseite zu machen. Für die artistische Leitung hat Herr Gradt den von voriger Saison her beliebten Komiker und Regisseur Julius Nathanson gewonnen, der seiner Aufgabe in jeder Beziehung gewachsen sein dürfte. Das Repertoire wird neben guten älteren Stücken eine größere Anzahl Novitäten umfassen, so daß selbst den weitgehendsten Ansprüchen Rechnung getragen werden kann. Das von Herrn Gradt engagirte Personal kann als das denkbar beste bezeichnet werden; es setzt sich wie folgt zusammen: Damen — Frl. Clara Lucas, Frl. Hedwig Lange, Frl. Anna Laß, Frau Augusta Stolz; Herren — August Rodenberg, Julius Nathanson, Albrecht Krause, Joseph Kraus, Robert Zepernik, Jul. Bauer, Felix Nathanson und Henry Wenk.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.



(Spezial-Korrespondenz der „Abendpost".)

Schluß des Kriegerfestes.

Toledo, 25. Aug. 1897.

Nachdem sich der „Delegatentag" bereits gestern Abend vertagt hatte, fand nun auch heute Nachmittag das offizielle Programm des Bundes-Kriegerfestes seinen Abschluß. Die Delegaten machten heute Vormittag in einem aus elektrischen Straßenbahnwagen zusammengesetzten Zuge, begleitet von Komitemitgliedern des festgebenden Vereins, eine Rundfahrt durch die Stadt, und besuchten die große Anlage der „Lenk Wine Co.," in deren Kellerräumen sich das größte Faß Amerikas, und wie versichert wird, das größte nächst dem Heidelberger in der ganzen Welt, befindet. Die Besucher wurden in dem prächtigen Park der Anlage, welche 28 Acres umfaßt, vorzüglich bewirthet. Die meisten Festbesucher haben im Laufe des heutigen Tages die Stadt verlassen, sie werden sämmtlich einen außerordentlich guten Eindruck von dem hübschen Toledo, von dessen Bewohnern sie so freundlich aufgenommen wurden, und in dessen Mauern sie so vergnügte Tage verlebten, mitgenommen haben.

Der neue Bundespräsident J. Schlenker hat Herrn Selten zu seinem Hilfssekretär und den Ex-Alderman der 34. Ward, Hern Carl Jockisch, zum Bundesfahnenträger ernannt. Was nun das ganze Fest im Allgemeinen anbetrifft, so war der Erfolg desselben in jeder Beziehung ein außerordentlicher. Der Bürgermeister ließ im Namen der Bevölkerung den Delegaten nachSchluß der gestrigen Sitzung sagen, daß er ihnen sein Kompliment dafür mache, daß trotz der vielen Fremden, denen während der letzten Tage alle nur möglichen Freiheiten erlaubt worden waren, nicht die geringsten Ausschreitungen vorgekommen seien, und daß noch niemals zuvor bei größeren Festlichkeiten eine so vorzügliche Ordnung in Toledo geherrscht hätte. Die Mitglieder der 53 Vereine des Bundes, und auch viele solche Militärvereine, welche demselben bisher noch nicht angehören, sahen dem diesmaligen Delegatentage mit besonderem Interesse entgegen. Die Bundessterbekasse-Angelegenheit scheint nach Ansicht der Delegaten zur allgemeinen Zufriedenheit gelöst worden zu sein, und die Bestimmung, daß fortan nur alle zwei Jahre ein Bundesfest stattfinden soll, wird vermuthlich auch allgemeinen Anklang finden.

Geo. A. Massow.

Garfield Turnhalle.

Die diesjährige Theatersaison in der Garfield-Turnhalle, Nr. 673—677 LarrabeeStr., wird am nächstenSonntage, den 29. Aug., eröffnet werden. Als Leiter der Vorstellungen ist Herr Carlo Heß, der bewährte Theaterdirektor und Schauspieler von San Francisco, gewonnen worden. Das Repertoire wird an Reichhaltigkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Moderne Lustspiele, Volksstücke und Possen sollen in bunter Weise mit einander abwechseln, wobei die Direktion den Wünschen des Publikums in jeder Weise Rechnung tragen wird. Die Mitglieder des Personals sind durchweg vorzügliche Kräfte, und es darf deshalb ein glänzender Erfolg des Unternehmens im Voraus als sicher betrachtet werden. Die geräumige Halle des Turnvereins ist mit großem Kostenaufwande renovirt worden. Auch die Bühne hat zahlreiche Verbesserungen aufzuweisen; so sind neue Dekorationen hergestellt, ein neuer Vorhang angeschafft, kurz, es ist alles Mögliche gethan worden, um dieses Lokal zu einem Anziehungspunkte für alle Deutschen der Nordseite zu machen.

Konzert im Douglas Park.

Kapellmeister Joseph J. Novak hat für das heute Abend im Douglas Park stattfindende Freikonzert das nachstehende höchst gediegene Programm aufgestellt:

1. Marsch, „Anakrista" (neu) . . . . . Weldon
2. Ouverture zu „A gay old Boy" . . . . De Witt
3. Walzer, „Newport", arrang. von . . Lawrendeau
4. Potpourri, „All the Rage" . . . . . . Beyer
5. Ouverture zu „Karel Havlicek Barovski" . Mach
6. „Allerlei vom Broadway" . . . . Stahl
7. Reminiszenzen an Irland . . . . Godfrey
8. a) „Ma Angeline" . . . . Lee Johnson
   b) „Mister Johnson" . . . . Kestorff
9. „As it might have been 4 A. M." . . . . Dalbey
10. Marsch, „Washburn" . . . . . . W. J. Jefferson
    Hymne, „America".

Anfang des Konzertes punkt 8 Uhr.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

* Frau Elizabeth Langoir hat gegen den Bankerotteur Theodor H. Schintz zwei Klagen angestrengt, um von demselben $21,000 zurückzuerlangen, die sie ihm anvertraut hatte. $15,000 von der eingeklagten Summe gehören zur Nachlassenschaft von Johannes Adank, dem ersten Gatten der Klägerin, welche diese zu verwalten gehabt hat.

Von der Drainagebehörde.

In der gestrigen Sitzung der Drainagebehörde wurden die Angebote für den Bau der Nebenschleusen in der Nähe von Lockport eröffnet. Chef-Ingenieur Randolph hat die Kosten der Arbeit auf $450,000 berechnet, während die Angebote fast ohne Ausnahme um etwa $100,000 höher sind. Als mindestfordernde Bieter wurden die Firmen Winston & Co. von Chicago, und Hayes & Co. aus Janesville, Wis., ermittelt, und diesen beiden Firmen werden die Kontrakte wahrscheinlich in der nächsten Versammlung zugesprochen werden.

Von Kapitän J. S. Dunn, dem Präsidenten der „River Improvement Association," wurde im Auftrage dieser Vereinigung Protest dagegen erhoben, daß die Drainagebehörde die für Kanalzwecke aufgebrachten Steuerbeträge dazu benütze, um die bei Lockport hergestellte Wasserkraft zur Erzeugung von Elektrizität zu verwenden, welch' letztere alsdann wiederum beim Betriebe von Privatetablissements Verwendung finden soll. Herr Dunn behauptet, daß die Kommissäre hiermit ihre Machtbefugnisse überschreiten würden, da die Distriktsgelder ausschließlich für Kanalzwecke benutzt werden müßten.

Eine Sängerfahrt.

Die Schweizerische Musikgesellschaft und Schönhofens Edelweiß-Männerchor werden am nächsten Sonntage, den 29. d. M., einen gemeinschaftlichen Ausflug nach Milwaukee veranstalten, für den schon jetzt die weitgehendsten Vorbereitungen im Gange sind. Es ist dies übrigens nicht das erste Mal, daß beide Vereine mit einander unsere Nachbarstadt besuchen. Bereits im vorigen Jahre fand eine ähnliche Bummelfahrt statt, und es dürften wohl bei Allen, welche jenen Ausflug mitgemacht haben, die damals inMilwaukee verlebten fröhlichen Stunden noch in bester Erinnerung stehen. Beide Vereine wurden vor etwa zwei Jahren, fast um dieselbe Zeit, gegründet, und beide haben sich seitdem redlich bemüht, ihrer Aufgabe in jeder Weise gerecht zu werden. In Milwaukee werden die Ausflügler von der dortigen Schweizer Musikgesellschaft empfangen und nach dem Zentral Grove geleitet werden, allwo allerlei lustige Weisen zu Gehör gebracht werden sollen. Sänger und Musikfreunde sind herzlichst zur Betheiligung eingeladen.

Kurz und Neu.

* Die Plymouth-Gemeinde der Kongregationalisten geht mit der Absicht um, den Dr. De Witt Talmage als zeitweiligen Vertreter ihres erkrankten Pastors, des Dr. Gunsaulus, nach Chicago zu berufen.

* Walter Biddle von Nr. 103 Warren Avenue, ein Agent der „Monarch Bicycle Co.", erlitt gestern, als er durch den Washington Boulevard radelte, bei einem Zusammenstoß mit einem Fuhrwerk eine schmerzhafte Verletzung des rechten Knies.

* Die „Window Glaß Jobbers' Association" hielt gestern im Auditorium-Annex eine gutbesuchteVersammlung ab und beschloß, auf alle Sorten von Fensterglas eine Preiserhöhung von 7 Prozent eintreten zu lassen. Die Fabrikanten ihrerseits hatten bekanntlich vor Kurzem eine Preiserhöhung von 5 Prozent beschlossen.



Leset die Sonntagsbeilage derAbendpost.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer..........................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..........$5.00

Aufgaben der Presse.

Daß die Presse belehrend, aufklärend und erziehend zu wirken habe, ist in den Ver. Staaten ein längst überwundener Standpunkt. Es scheint aber auch, als ob es nicht mehr ihre Aufgabe sein sollte, die täglichen Geschehnisse zu berichten und das Publikum anständig zu unterhalten. Wenigstens rühmen sich diejenigen Blätter des größten geschäftlichen Erfolges, die ihre Leser am häufigsten zum Narren halten. Je unverschämter eine Zeitung lügt, je dreister sie erfindet, je lächerlicher sie übertreibt, desto mehr wird sie gekauft. Es thut ihrem Ansehen nicht den geringsten Eintrag, wenn sich ihre „Sensationen" als bloße Mache herausstellen und zusammenklappen, wie ein durchlöcherter Luftballon. So lange sie nur immer wieder neue Aufregungen liefert, erhält sie sich in der öffentlichen Gunst.

Besonders ergibig für die Lügenfabrikanten ist augenblicklich das neue Dorado im höchsten Norden. Während in den Leitartikelspalten Jedermann gewarnt wird, um diese Jahreszeit noch die gefährliche Reise nach dem Klondyke zu beginnen, wird in den Depeschenspalten das Goldfieber bis zur Siedehitze geschürt. Da wird von Leuten erzählt, die gänzlich mittellos nach Alaska gingen und schon nach wenigen Monaten mit fabelhaften Reichthümern zurückkehrten. Sobald nur ein Schiff in Sicht kommt, das in dem Goldlande angelegt hat, wird schon berichtet, daß es drei oder fünf Millionen an Bord habe. Trotzdem die Verbindung mit Alaska noch alles zu wünschen übrig läßt, sind die Sensationszeitungen im Stande, jeden Tag neue Berichte ihres „eigens ausgesandten Stabes" zu veröffentlichen und dieselben mit „Originalillustrationen" zu verzieren. Ihr Unternehmungsgeist ist so schrankenlos, daß sie sich die Wundergeschichten durch die Luft telegraphiren und die an Ort und Stelle aufgenommenen Bilder durch Wolkenspiegelung vermitteln lassen. Dem intelligentesten Volke der Erde darf man ja Märchen vorsetzen, über die sich der nackteste Menschenfresser lustig machen würde.

Daß sich viele Tausende durch ihre Lügen in's Unglück stürzen lassen, ist den Sensationsblättern vollständig schnuppe. Es kam ihnen ja auch nicht darauf an, die Ver. Staaten zum Kriege gegen Spanien zu hetzen, solange nur die Sensationsgeschichten über Cuba einige Käufer anlockten. Wollte sie Jemand zur Verantwortung ziehen, so würden sie auf ihre warnenden Leitartikel verweisen, grade wie sie in den Leitartikeln mit sittlicher Entrüstung über die Faustkämpfe herziehen, die sie vorher wochenlang durch Sensationsdepeschen angezeigt haben. „Wir müssen dem Publikum das vorsetzen, was es bestellt," sagen sie, und mit dieser Ausrede sind sie nach ihrem eigenen Dafürhalten gerechtfertigt. Ihr geschäftlicher Erfolg bestätigt ja auch ihre Auffassung. Ohne Zweifel haben sie recht: Das amerikanische Publikum will aufgeregt und angelogen sein.

Die muthigen Buren.

Auf die frechen Herausforderungen des britischen Kolonialsekretärs Chamberlain hat die südafrikanische Republik endlich die längst erwartete Antwort gegeben. Mit einmüthiger Zustimmung des Volksrathes hat der Präsident Krüger öffentlich und amtlich erklärt, daß die Republik durchaus nicht in einem politischen Abhängigkeitsverhältnisse zu Großbritannien steht, sondern frei und selbstständig ist und bleiben will. Ohne zu drohen, verwies Krüger in recht deutlicher Art auf den Krieg, durch den die „Buren" die ihnen geraubte Unabhängigkeit wieder erlangten. Die Konvention von 1881, sagte er, ist in unseren Augen, wie in denen der ganzen Welt, durch die Konvention von 1884 aufgehoben, in welcher von der „Suzeränität" Großbritanniens nirgends die Rede ist. Er hätte hinzufügen können, daß es eine beispiellose Frechheit der in jenem Kriege geschlagenen Briten ist, den am Ende desselben geschlossenen Friedensvertrag einfach zu übersehen und sich anzustellen, als ob noch immer der Vertrag von 1881 maßgebend wäre, aber er mäßigte sich mit Absicht, um Herrn Chamberlain keinen Vorwand zur „Entrüstung" zu liefern. Dem treulosen Albion fehlt jede Ausrede. Wenn es über die südafrikanische Republik herfallen will, um sie wieder zu unterwerfen oder ganz auszulöschen, so wird es zugeben müssen, daß ihm Staatsverträge keinen Pfifferling gelten.

Es ist aber mindestens fraglich, ob das britische Kabinet Herrn Chamberlain freie Hand lassen wird, seine „kaiserliche" Politik bis zum Aeußersten zu treiben. Denn es sieht ganz darnach aus, als ob die Briten sehr bald alle ihre Kräfte werden anstrengen müssen, um einem allgemeinen Aufstande in Indien vorzubeugen. Die mohammedanischen Stämme, die zwischen dem Indus und Afghanistan hausen, und die bisher den Engländern das beste „Material" für ihr indisches Heer lieferten, haben sich des Khyberpasses bemächtigt und versuchen einen Einfall in das fruchtbare Tiefland. Es ist möglich, daß dies nur einer der gewöhnlichen Raubzüge ist, welche die wilden Bergvölker von jeher mit Vorliebe unternommen haben, und daß die Briten mit den Afridis leicht fertig werden können. Indessen ist es auch durchaus nicht unwahrscheinlich, daß die Stammesgenossen der „Aufständischen", im britisch-indischen Heere eine Meuterei in's Werk setzen, und daß die durch Hungersnoth und Pest zur Verzweiflung getriebenen Inder sich ihnen anschließen. Was im Jahre 1857 möglich war, kann sich jetzt erst recht wieder ereignen, weil inzwischen den Eingeborenen die britische Fremdherrschaft noch verhaßter geworden ist. Ganz bedenklich gährt es namentlich unter den Mohammedanern Indiens, denen die türkischen Siege über die Griechen zu Kopfe gestiegen sind. Nicht ohne Grund fassen die britischen Staatsmänner den Sultan mit Sammethandschuhen an. Sie wissen sehr wohl, welche Verlegenheiten er ihnen bereiten kann.

Außer der drohenden Sachlage in Indien gibt es noch einen anderen Umstand, der die Salisbury'sche Regierung von Gewaltmaßregeln gegen die Buren abhalten dürfte. Das ist die Furcht vor der viel besprochenen „Verschwörung" aller europäischen Festlandmächte gegen das raubgierige Albion. So sehr bis jetzt der Gedanke bespöttelt worden ist, daß es dem deutschen Kaiser jemals gelingen könne, ein gemeinschaftliches Vorgehen des Dreibundes und des Zweibundes gegen Großbritannien zu bewerkstelligen, so wird England sich doch hüten, seine Streitkräfte zu verzetteln. Wenn es gleichzeitig in Südafrika und in Indien „beschäftigt" wäre, so könnte am Ende doch die „gemeinsame Aktion" zustande kommen, die bisher für undenkbar gehalten wurde. In Verbindung mit dem Feldzuge im Sudan würde ein Vorstoß auf die südafrikanische Republik beweisen, daß die Engländer es auf ganz Afrika abgesehen haben. Es wird ihnen aber nicht gestattet werden, den dunklen Erdtheil allein zu verschlucken.

Ob die Buren diese Verhältnisse in Rechnung gezogen haben oder nicht, jedenfalls sind sie entschlossen, ihre Unabhängigkeit zu vertheidigen. Der britische Leu wird seine Krallen wohl wieder einziehen müssen.

Rebellen „Pensionen".

Die Pensionen, welche die Südstaaten den „Rebellen-Veteranen" bewilligen, sind recht unbedeutend, sowohl in ihrer Gesammtzahl als im Einzelnen, gegenüber den Pensionen, welche die Veteranen der Bundesarmee von Onkel Sam beziehen. Die Bewilligungen der Südstaaten für die Pensionen an konföderirte Veteranen erreichen für das laufende Jahr insgesammt die Summe von $1,190,000, während der Bund wie bekannt, rund $140,000,000 bezahlt. Nahezu die Hälfte jener Gesammtsumme entfällt auf den Staat Georgia, welcher $580,000 für diesen Zweck bewilligte. Die geringste Bewilligung machte Arkansas mit nur $35,000. Süd-Carolina ist auch nicht viel freigebiger, denn es wurden nur $98,059.25 für Pensionen ausgeworfen, und ief Summe wird auf keinen Fall überschritten werden, da die einzelnen Pensionsbeträge erst festgestellt werden, nachdem die Pensionsliste für das Jahr fertiggestellt ist, so daß eine Theilung der ausgeworfenen Summe vorgenommen werden kann. Die Höhe der Beträge der drei verschiedenen Pensionsklassen richtet sich also nach der Zahl der Pensionsberechtigten, und die Klasseneintheilung richtet sich nach dem Grade der „Untauglichkeit". Für das laufende Jahr sind jetzt die Pensionslisten fertig und die verschiedenen Pensionsbeträge festgestellt worden. Pensionäre der Klasse A werden je $72 erhalten, die der Klasse B je $21.80 und die der dritten Klasse (C) je $16.35.

Das sind recht kleine Beträge, aber man hat nicht gehört, daß in Süd-Carolina eine starke oder nur beachtenswerthe Bewegung zu Gunsten einer Erhöhung der Pensionen bestehe, und auch aus den anderen Südstaaten wird über nichts dergleichen berichtet. Daß die Veteranen der Rebellenarmee selbst eine Erhöhung der Pensionen, bezw. eine Ausdehnung des Pensionswesens sehr gern sehen und freudig für alle dahinzielenden Gesetze stimmen würden, darf man wohl annehmen, auch darf kaum bezweifelt werden, daß diese Rebellen-Veteranen den Südländern im Allgemeinen ebenso nahe stehen, wie die Bundesveteranen den Bürgern der unionstreuen Nordstaaten, denn wenn sie auch für eine „verlorene Sache" kämpften, so vergossen sie ihr Blut doch für das und im Auftrage dessen, was sie für ihr „Vaterland" hielten, und was sie zum großen Theil für ihr Vaterland anzusehen gezwungen waren. Wenn trotzdem die Pensionsbewilligungen so mager ausfallen, so liegt das wohl zumeist daran, daß jeder Staat selbst die für die Pensionen zu verausgabenden Summen aufbringen muß; sie lassen sich nicht und auch nicht scheinbar auf Andere abwälzen. Die Summen müssen durch unmittelbare Besteuerung aufgebracht werden, und man kann die Steuerzahler nicht über die Thatsache der Besteuerung hinwegtäuschen, dadurch, daß die Summen durch mittelbare Steuern, wie Zollsteuern, aufgebracht werden, die man noch als einen Segen für das Land hinstellen kann.

Unsere Pensionszahlung von rund $140,000,000 das Jahr entspricht einer unmittelbaren Besteuerung von $2 für jeden Kopf der Bevölkerung. Die Besteuerung ist aber, da sie durch mittelbare Steuern geschieht, thatsächlich noch viel größer — mindestens noch einmal so groß — und das Aufbringen der Summe von $140,000,000 kostet der Bevölkerung wahrscheinlich durchschnittlich mindestens $4 den Kopf. Wollte man aber das Geld durch unmittelbare Besteuerung, durch eine Kopfsteuer von nur $2 aufbringen, oder sollten die einzelnen Staaten die Pensionen für ihre Veteranen selbst aufbringen müssen, wie die Südstaaten, dann würde wahrscheinlich eine ganz gewaltige Ermäßigung in den Pensionszahlungen eintreten. Man würde die „verdienten" Pensionen nach wie vor und gern bezahlen, aber man würde es doch wohl der Mühe werth erachten, dem großartigen Schwindel, der mit dem Pensionswesen getrieben wird, ein Ende zu machen, bezw. die Pensionslisten von den durch Schwindel und Betrug erlangten Pensionen zu säubern. So lange es freilich möglich ist, den Glauben zu erwecken, daß die Ausländer die Pensionen bezahlen, so lange ist auf eine solche Reinigung der „Ehrenliste der Nation" keine Aussicht, solange muß jeder Vorschlag, das Pensionswesen noch weiter auszudehnen Anklang finden. Warum auch nicht? Wenn die „Europäer und Asiaten" die Pensionen bezahlen, da können wir uns ja Alle sammt und sonders pensioniren lassen. The more, the merrier.

Ein warnendes Beispiel.

Die „Massachusetts Benefit Life Association" von Boston, eine der ältesten und seiner Zeit eine der blühendsten der sogenannten „gegenseitigen" Lebensversicherungsgesellschaften, ist in die Hände von Massenverwaltern übergegangen, und man traf mit einer der großen regulären Versicherungsgesellschaften ein Abkommen, nach welchem den 38,000 Mitgliedern der verflossenen Gesellschaft für ihre Neu-Versicherung gewisse Vergünstigungen gewährt werden für den Fall, daß eine ärztliche Untersuchung günstig für sie ausfällt. Diejenigen, welche eine solche Untersuchung nicht mehr bestehen können, haben jegliche Aussicht auf die Vortheile und Ansprüche, die sich zu sichern sie viele Jahre hindurch ihre jährlichen Auflagen bezahlten, verloren, und die Wittwen und Waisen vieler verstorbener Mitglieder — die noch unbezahlten „Todesansprüche" belaufen sich auf nahezu eine Million Dollars — werden lange warten müssen, bis sie auch nur einen Theilbetrag ihrer Ansprüche erhalten werden. Das ist das Ergebniß monatelangen Bemühens, den Zusammenbruch dieser großen, verhältnißmäßig alten und noch vor wenigen Jahren für besonders sicher und fest begründet angesehenen Gesellschaft zu verhüten.

In den letzten paar Jahren zeigte sich in der Sterberate der „Massachusetts Life Benefit-Gesellschaft" eine starke Zunahme, die hauptsächlich auf das höhere Alter der Mitglieder zurückzuführen war. Die Leiter der Gesellschaft zögerten, wie das ja in der Regel der Fall ist, die Beitrag-Raten derart zu erhöhen, daß sie genügten, die laufenden Todesansprüche zu decken, in der sehr berechtigten Befürchtung, dadurch die jüngeren Mitglieder, die gerade die Stärke der Gesellschaft (wie einer jeden solchen Gesellschaft) ausmachten, abzuschrecken. Die durch die „Assessments" aufgebrachten Beträge genügten also nicht mehr, die Sterbegelder zu decken, und es dauerte nicht lange, bis die Gesellschaft sich unbezahlten Ansprüchen zum Betrage von mehreren Hunderttausend Dollars gegenübersah.

Dieser Zustand und die Thatsache, daß die Beamten sich offenbar nicht zu helfen wußten, führten zur Einsetzung eines Untersuchungsausschusses durch die letztjährige Gesetzgebung des Staates Massachusetts und zugleich zu einer Untersuchung der Lage der Gesellschaft durch die Staatsbeamten, was alles zum Rücktritt des Verwaltungsrathes der Gesellschaft und zur Ernennung von acht Vertrauensmännern führte, denen das Schicksal der Gesellschaft und die Interessen der Mitglieder anvertraut wurden.

Diese „Trustees" haben sich redlich Mühe gegeben, den Zusammenbruch zu vermeiden. Sie schrieben zuerst eine dreifache „Auflage" aus, die Mitglieder aber, denen wohl das volle Vertrauen fehlte, weigerten sich zu zahlen, selbst dann noch, als ihnen die Rückerstattung der so geforderten Summe zugesichert wurde für den Fall, daß sich die Unmöglichkeit der Weiterführung der Geschäfte der Gesellschaft auf einer gesunden Grundlage und bei nicht zu hoher Besteuerung ergeben sollte. Unter diesen Umständen blieb den Vertrauensmännern nichts weiter übrig, als um die Ernennung von Massenverwaltern einzukommen und von einer der großen regulären Versicherungsgesellschaften die bestmöglichen Bedingungen für die Wieder-Versicherung der Mitglieder der verkrachten Gesellschaft zu gewinnen.

Es wurde hier die Geschichte des Zusammenbruchs dieser Massachusettser Gesellschaft etwas ausführlicher behandelt, weil sie sozusagen vorbildlich ist für so viele, wenn nicht die meisten Gesellschaften dieser Art. Es wurde zu keiner Zeit Schwindel und Betrug gegen die Leitung der Gesellschaft geltend gemacht, und der Rückgang und schließliche Zusammenbruch dieser einst so blühenden Gesellschaft ist auch keineswegs auf besondere Unvorsichtigkeit oder Pflichtversäumniß der Beamten zurückzuführen, ebenso wenig auf eine Seuche, die besonders große Sterblichkeit verursacht hätte. Alles ging seinen ruhigen naturgemäßen Gang, und die Gesellschaft ging zu Grunde und mußte zu Grunde gehen, weil sie auf falschen Voraussetzungen, auf einer unsicheren und ungenügenden Grundlage aufgebaut war. Sie berechnete die Versicherungsrate — die Assessments — nach dem wirklichen Alter der Mitglieder, und traf keine Vorsorge für das zunehmende Alter. Da die Versicherungskosten naturgemäß mit dem zunehmenden Alter steigen, sehen die Mitglieder solcher Gesellschaften in der Regel die Auflagen von Jahr zu Jahr steigen, bis sie schließlich so gut wie unerschwinglich werden. Dann kommt der Zusammenbruch, wie im vorliegenden Falle. Man hatte „nur" den Fehler gemacht, die Grundwahrheit des Lebensversicherungswesens, daß die Kosten der Versicherung nach der ganzen Lebensdauer berechnet werden müssen, außer Acht zu lassen.

Man hat diesen verhängnißvollen Irrthum auch ziemlich allgemein erkannt, und viele der großen Assessment-Gesellschaften haben dementsprechend ihre Auflagen rechtzeitig erhöht und andere suchen sich durch Aufbauen eines Reservefonds auf andere Weise auf die zu erwartenden größeren Ansprüche vorzubereiten. Sie mögen dadurch dem Schicksal der „Massachusetts Benefit Life" entgehen; rettungslos früher oder später demselben Schicksal verfallen müssen dagegen Gesellschaften, die sich dasselbe nicht zur Warnung dienen lassen, die keine Reserve-Fonds aufbauen und die Prämie für einen dreißigjährigen Mann nur nach der Sterblichkeit unter Dreißigjährigen, nicht nach dem Durchschnitt, also, wenn man siebzig Jahre als die Lebensgrenze ansetzt, nach der Sterblichkeit unter (angenommen) Fünfzigjährigen berechnen.

Zur Landarbeiterfrage in Deutschland.

Ueber die landwirthschaftlichen Arbeiterverhältnisse in der Provinz Brandenburg schreibt die brandenburgische Landwirthschaftskammer in ihrem Jahresberichte für 1896:

„Die Arbeiterverhältnisse haben sich für die brandenburgische Landwirthschaft noch immer nicht gebessert, im Gegentheil in etlichen Bezirken weiter verschlechtert. Der Zug der kräftigen Jugend zu den Städten hat sich nicht vermindert. Dieser hat vielmehr zugenommen. Der Ersatz von Feldarbeitern fand noch mehr als im Vorjahre durch Russen und Polen statt, weil die Warthebrucher Schnitter zu theuer waren."

Es gab also auch noch einheimische Arbeiter in der Provinz, aber diese forderten zu hohe Löhne, und die Großgrundbesitzer (die kleinen Landwirthe können dies nicht) zogen es vor, Russen und Polen kommen zu lassen, weil sie geringere Ansprüche stellen. Können sich die Agrarier da wirklich noch wundern, daß die kräftige Jugend in die Städte zieht, wo sie nicht der Konkurrenz von russischen und polnischen Arbeitern ausgesetzt ist? Dieselben Leute, die jetzt Russen und Polen kommen lassen, haben zur Zeit des Fürsten Bismarck der Sperrung der Grenze gegen russische Arbeiter zugestimmt und Jeden für einen Reichsfeind erklärt, der sich für diese Maßregel nicht begeistern konnte, und heute wenden sie sich an die Verwaltungsbehörden, um die Erlaubniß zu erhalten, russische Arbeiter auf ihren Gütern beschäftigen zu können! Gewiß hat die Landwirthschaftskammer recht, wenn sie hinzusetzt: „Durch solchen Zuzug werden die Arbeiterverhätnisse nimmer verbessert." Wenn sie sich aber eine Hebung derselben nur verspricht von der Wiedereinführung der Naturallöhnung, so ist sie auf dem Holzwege. An eine Wiedereinführung der Naturallöhnung ist nicht mehr zu denken; im Gegentheil, diese wird auch da, wo sie noch besteht, sehr bald verschwinden.

Die Aufgaben der russischen Flotte.

In einem längern Artikel versucht das russische Blatt „Grashdanin" seinen Lesern die Aufgaben der russischen Flotte klar zu machen. Er stellt sich dabei auf den Standpunkt, daß die bisherige russische Ansicht, „das Zarenreich wäre auf den Westen angewiesen" durchaus irrig sei. Nicht auf den Westen, sondern auf den Osten, sagt das Blatt, müssen wir Russen unsere ganze Aufmerksamkeit richten und dort auch unsere gesammte offensive Marine konzentriren. Ueberflüssiger Weise werden Millionen für die baltische Flotte ausgegeben. Ebenso sind die großen Summen, die der Bau des Libauer Kriegshafens verschlingt, weggeworfenes Geld, denn seit der Einigung und dem Emporblühen Deutschlands ist es für uns unausführbar, eine derartig mächtige Flotte zu schaffen, daß sie der deutschen gewachsen ist. Zudem bedürfen wir auch gar nicht solcher Flotte, denn kommt es wirklich einmal zu einem Zusammenstoß mit unserem deutschen Nachbar, so würden wir doch diesen Kampf mit unseren Bajonetten auszumachen haben. Zur Vertheidigung unserer baltischen Küsten aber genügen Torpedoboote. Unter Umständen könnte auch die Flotte des Schwarzen Meeres überflüssig werden, denn, um am Bosporus festen Fuß zu fassen, genügen uns daselbst schmale Küstenstriche mit Befestigungen auf beiden Seiten und 20,000 Mann Besatzungstruppen. Dann wären auch diese Schiffe in den ostasiatischen Gewässern verwendbar, und zugleich würden wir Europa zeigen, daß Rußland nach dem Besitz von Konstantinopel selbst gar kein Verlangen trägt. Kann doch Rußland mit der Türkei in vollkommenster Freundschaft leben, ohne seinen Interessen etwas zu vergeben. Allerdings dürfte Europa uns nicht hinderlich sein, wenn wir auf friedlichem Wege versuchen, die nöthigen Küstenstriche am Schwarzen Meere von der Türkei zu erlangen. Damit wäre dann Rußlands Aufgabe im Westen erfüllt, und es könnte seine ganze Kraft dem Osten zuwenden.

Die Eingeborenen Australiens.

Ein Australien-Reisender (ein Deutscher) schreibt:

Am interessantesten gestaltete sich mein Aufenthalt in Queensland durch die Theilnahme an einer Inspektions-Reise, die der oberste Polizeibeamte der Kolonie zum Zwecke der Besichtigung sämmtlicher Stationen der schwarzen Polizei unternahm. Ich fand bei genanntem Herrn das liebenswürdigste Entgegenkommen und bin ihm dankbar, eine Seite des australischen Lebens kennen gelernt zu haben, die selbst den meisten hier lebenden Weißen ein Buch mit sieben Siegeln ist.

Es ist bekannt, daß das Verhältniß zwischen Einwanderern und Eingeborenen in Australien das schlechteste ist, sowie daß die Zahl der Eingeborenen fortdauernd zurückgeht und der Zeitpunkt nicht mehr allzu fern ist, wo die Rasse vollständig ausgestorben sein wird. Ihre Anzahl wird in Australien etwa 40,000 betragen; die größten und kraftvollsten Stämme wohnen im nördlichen Queensland, dort, wo vermuthlich unser in Australien hochgeehrter Landsmann Leichhardt den Tod gefunden hat. Als die ersten Ansiedler den Schwarzen ihre Weidegründe wegnahmen, um ihren Viehheerden Raum zu schaffen, war es natürlich, daß die Eingeborenen sich das nicht ohne Weiteres gefallen ließen. Der Gewalt setzten die Europäer Hinterlist entgegen und nahmen heimlich, was ihnen nicht gutwillig gegeben wurde. Andererseits wurde jeder Eingeborene von den Ansiedlern für vogelfrei erklärt und erbarmungslos niedergeknallt, wo er sich sehen ließ. Noch schlimmer wurde es, als die Regierung die einheimische Polizei, gebildet aus verläßlichen Leuten verschiedener Stämme, in's Leben rief. Die Stammesgenossenschaften leben unter sich in steter erbitterter Fehde; sobald Nachricht kam, daß die Schwarzen Rindvieh gespeert hatten, machte sich diese Polizei an den ersten besten Stamm, den sie im Busche traf, schoß die Männer nieder und dann ging es über die Frauen her. Vergeltung blieb nicht aus, und so entwickelte sich allerorts ein Kampf bis auf's Messer, geführt von den armen Wilden gegen einander. Da ging ein Schrei der Entrüstung durch die gesittete Welt; die Regierung wurde gezwungen, Gesetze zum Schutze der Eingeborenen zu erlassen; es wurde verboten, sie „ohne Ursache" zu tödten, namentlich aber auch, ihnen Branntwein zu verkaufen. Wie besonders das letztere Verbot von gewissenlosen Händlern umgangen wird, schildert unser Landsmann Professor Semon in seinem Buche „Im australischen Busch" recht anschaulich. Die Regierung glaubte nun noch etwas Besonderes zu thun, wenn sie alljährlich eine Anzahl Wolldecken an die Schwarzen vertheilen läßt.

Der menschenfreundliche Polizeichef Okeden sucht nun das Schicksal der armen Burschen nach Möglichkeit zu erleichtern; er thut Alles, um die noch zu Recht bestehenden scharfen Bestimmungen vom Jahre 1866 zu mildern. Wir verließen Cooktown in Begleitung des dortigen Polizeikommissars und besuchten verschiedene Stationen auf der Halbinsel York; jede hat einen weißen Führer. Die Mannschaft wurde zusammenberufen und auf's Strengste ermahnt, menschlich mit den Eingeborenen zu verfahren, ihnen gelegentlich Lebensmittel und Tabak zu verabreichen, um dadurch ihre Vertrauen zu gewinnen. Unter den Polizisten waren meist prächtige, herkulische Gestalten, die ihre Waffen und Uniform mit großem Stolze tragen; sie sind der Regierung ganz unentbehrlich, da es ohne ihre Ausdauer, ihren Orts- und Spürsinn unmöglich wäre, Reisende durch den Busch zu geleiten, Verirrte aufzufinden oder Verbrecher dingfest zu machen. Den Wilden machte Herr Okeden verständlich, daß er als ihr Freund gekommen und die Polizei dazu da sei, ihnen in der Noth zu helfen. In Normanton trafen wir mit dem Gelehrten Dr. Walter Roth zusammen, der sich das Studium über die Lebensweise, die gesellschaftlichen Einrichtungen und die religiösen Anschauungen der Eingeborenen zur Lebensaufgabe gemacht hat. Dr. Roth machte uns sehr interessante Mittheilungen; er nannte die australischen Eingeborenen eine Menschenrasse, der Begabung nicht abzusprechen sei, und hält sie für durchaus kulturfähig. Es bestehen unter ihnen klar bestimmte Gesetze, die sich meist auf Regelung der Eheverhältnisse nach gewissen, sehr verwickelten Grundsätzen beziehen; nicht minder interessant sind die zahlreichen, sorgfältig befolgten Speisegesetze, die wohl zum Theile den Zweck haben, gewisse Pflanzen und Thiere, die als Nahrungsmittel dienen, nicht ganz vernichten zu lassen. Eine der wunderbarsten Erscheinungen aber im Leben der Schwarzen ist die Zeichensprache. Man kann sie eine durch verschiedene Stellung der Arme, Hände und Finger bewirkte Telegraphie nennen, die auf uns unglaublich scheinende Entfernungen angewandt wird. In Normanton versammelte Herr Okeden über hundert Schwarze um sich und vertheilte Tabak unter sie. Es waren meist elende, kranke Geschöpfe, und es wird zunächst der Antrag gestellt werden müssen, Aerzte zu ernennen, welche die Polizei auf ihren Zügen zu begleiten und die Kranken zu behandeln haben werden, denen jetzt jede Pflege fehlt. Dann ging es weiter nach Croyden und Thursday Island, von da nach der Mathoon-Missionsstation und den Ducie River hinauf. Hier begegneten wir dem Telegraphen-Inspektor Lindemann mit 30 Schwarzen, deren Friedfertigkeit er sehr rühmte. Auf der Missions-Station arbeiteten 300 Schwarze; die Schule war von 67 jungen Leuten besucht, die im Lesen, Schreiben und Rechnen sehr gute Fortschritte gemacht hatten. Am Sonntag fanden sich 500 Eingeborene zum Gottesdienst ein; nach dem Berichte des Inspektors Lamond hat die Missionsarbeit hier vorzügliche Früchte getragen — aus blutdürstigen Menschenfressern sind friedliche Bürger geworden.

Als ich nach Brisbane zurückkehrte, hatte ich eine völlig neue Auffassung vom Leben und Treiben der Schwarzen erhalten. Wie schwer ist an diesen bedauernswerthen Menschen gesündigt, wie falsch sind sie beurtheilt worden! Ich bin durchaus mit Herrn Okeden der Ansicht, daß eine ganz andere Behandlung eintreten muß, wenn diese letzten Reste noch gerettet werden sollen. Das kann aber nur geschehen, wenn man ihnen Lebensbedingungen schafft durch Ueberlassung möglichst weiter Reviere und durch Gründung von Missionsstationen, wo ihnen körperliche und geistige Nahrung geboten wird. Daß sie bildungsfähig sind, davon habe ich mich überzeugt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innig geliebter Sohn August im zarten Alter von 9 Wochen nach kurzem schwerem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet Freitag, den 27. August, Nachmittags um 1 Uhr, vom Trauerhause, 647 W. 12. Straße, aus nach Waldheim statt. Es bitten um stille Theilnahme:

Heinrich und Ida Funk, Eltern.
Helena Funk, Schwester.
August u. Friederike Patzke, Karl und Wilhelmine Funk } Großeltern.

Vergnügungswegweiser.

Hooleys.—The Late Mr. Castello.
Columbia.—My Friend from India.
Great Northern.—Amorita.
Grand Opera House.—The Hoosier Doctor.
Lincoln.—The Brand of Cain.
Gaiety.—The Merry Widows.
Alhambra.—The Heart of Chicago.
Haymarket.—Vaudeville.
Volksgarten.—Vaudeville.
McVickers.—A Southern Gentleman.
Bismarck-Garten.—Carl Bunge-Konzerte.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

Nordseite:

Eagle Pharmacy, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
R. H. Hanke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
E. Jobel, Apotheker, 503 Wells Str., Ecke Schiller.
F. E. Stolze, Apotheker, Center Str. und Orchard und Clark und Addison Str.
E. F. Clatz, Apotheker. 891 Halsted Str., nahe Centre.
F. H. Ahlborn, Apotheker. Ecke Wells u. Division Str.
Carl Becker, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
Geo. Zoeller & Co., Apotheker, 445 North Ave.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
Dr. B. Centaro, Apotheker, Ecke Wells und Ohio Str.
E. E. Krzeminski, Apotheker. Halsted Str. und North Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geißitz, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
E. Ripke, Apotheker. 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, Centre und Larrabee Str. und North Ave. und Larrabee Str.
John Voigt & Co., Apotheker, Bissell und Centre Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker. Fremont u. Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
John S. Hottinger, Apotheker. 224 Lincoln Ave.
E. Kehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
A. Martens, Apotheker. Sheffield und Centre.
Wm. Feller & Co., 586 N. Clark Str.
G. Liebrecht, Sheffield und Clybourn Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 766 Clybourn Ave.
Geo. Koehne, Apotheker, 122 Seminary Ave.
G. H. Hubka, Apotheker, 270 Clybourn Ave.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 859 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker. 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
A. Gorges, 701 Belmont Ave.
A. L. Coppack, Apotheker, Lincoln und School Str.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose und 2520 Lincoln Ave., Ecke 59. Str.
W. Hellmuth, Apotheker, 1299 Lincoln Ave.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
W. Kramer, Apotheker, 1859 Lincoln Ave.
A. Benzli, Clark und Belmont Ave.
Latterner Drug Co., 815 Lincoln Ave.
F. O. Schmidt, Apotheker, Roscoe und Robey Str.
F. J. Berger, Apotheker, Southport Ave. und Roscoe Blvd.
Jno. A. Mertes, Apotheker, 886 Lincoln Ave.
E. A. Lemke, Apotheker, 670 Racine Ave.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
B. Vavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
Stubenrauch & Truener, Apotheker, 477 W. Division Str.
A. Nafziger, Apotheker. Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Ignatz Duda, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Xelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
C. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Ave. und 1557 W. Harrison Str.
J. S. Bink, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Brede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Elsner, Apotheker. 1061–1063 Milwaukee Ave.
L. Mühlhan, Apotheker, North und Western Ave.
A. C. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
M. Getz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. B. Wachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
C. Fischer, Lincoln und Division.
F. Schmeling & Co., Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
H. G. Dreßel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
E. G. F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
A. Hansen, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
Chas. Hirtzler, Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Chas. A. Ladwig, Apotheker, 323 W. Fullerton Ave.
Geo. Zoeller, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
Max Kunze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
Hermann Glich, Apotheker, 769 Milwaukee Ave.
H. M. Schaper, Apotheker, 1190 Armitage Ave.
L. A. Grimme, 317 W. Belmont Ave.
R. M. Wilson, Van Buren und Marshfield Ave.
Chas. Matson, 1107 W. Chicago Ave.
C. W. Graßly, Apotheker, Halsted und 12. Str.
Behrens & Swatol, Apotheker, 12. und Laflin Str.
Dominick Gehmers, Apotheker, 232–234 Milwaukee Avenue.
National Pharmacy, Apotheke, North Ave. und Dickson Str.
A. H. Kremer, Apotheker, 381 Grand Ave., Ecke Noble Str.
Klotz's Apotheke, Ashland Ave. und Emily Str.
Graeßle & Koehler, Apotheker, 748 W. Chicago Avenue.
Theo. H. Dewitz, Apotheker, 2406 Milwaukee Ave.
Fritz Meyer, Apotheker, 1704 W. North Ave.
Staiger & Feinberg, Apotheker, 14. u. Centre Ave.
H. Sachs, Apotheker, 599 W. Taylor Str., Ecke Laflin.
Keats' Pharmacy, 1488 Milwaukee Ave.
Chris. H. Heck, Apotheker, 239 W. Division Str., Ecke Paulina.
R. J. Livesey, Apotheker, 849 Grand Ave.
Kirkwood & Co., Apotheker, 698 Milwaukee Ave.
Wells Pharmacy, 400 N. Ashland Ave.

Südseite:

Otto Coltzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
E. Kampman, Apotheker, Ecke 35. und Paulina Str.
W. R. Forsyth, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. R. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
C. E. Kreyßler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. M. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
E. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
E. Jurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Neubert, 36. und Halsted Str.
Scott & Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Dr. Steurnagel, Apotheker, 31. und Deering Str.
A. Busse, 3001 Archer Ave.
G. Lenz, Apotheker, 31. Str. und Portland Ave.
Corrow & Kerntopf, Apotheker, 5012 Cottage Grove Ave.
A. G. Otto, Apotheker, 498 29. Str.

Das Ende zweier Forscher.

Sydney, im Juli.

Die Befürchtungen, die man nach den letzten Nachrichten über das Schicksal der vermißten beiden Mitglieder der Calvert'schen Forschungsexpedition, Karl Wels und Jones, hegen mußte, haben durch die Nachricht, daß der ehemalige Leiter der Expedition, L. A. Wells, mit den Ueberresten Beider in Derby eingetroffen ist, leider die erwartete Bestätigung gefunden. Sein Bericht aus Adelaide hat folgenden Wortlaut:

„Eben zurückgekehrt mit Unter-Inspektor Ord, Begah, Sandy, den Kameelen und den Ueberresten von Karl Well's und Herrn Jones, für deren Transport nach Adelaide ich Sorge tragen werde. Wir verließen Derby am 10. Mai und kamen am 11. in Gregorys an, wo wir die Polizei mit Pferden und Begah mit den Kameelen antrafen. Nachdem wir am 14. mit Unter-Inspektor Ord, Constabler Nicholson, zwei Pfadfindern und vier Pferden, sowie mit Begah, Sandy und den Kameelen von Gregorys aufgebrochen waren, reisten wir über Mount Arthur nach der Stelle, wo die todten Weißen und Kameele gesehen worden sein sollten, fanden aber, daß der Bericht nicht der Wahrheit entsprach. Von dort ging es auf einem neuen Wege über Ngowaddaga und Kulger Ugunun nach einem etwa 14 Meilen NNO. von den Johannaquellen gelegenen Punkte. Am 24. Mai gingen Begah, Sandy, und der eine Pfadfinder mit einem Kameel nach Johanna. Wir, ich, Unterinspektor Ord und Nicholson sowie der andere Pfadfinder marschirten genau in der Richtung des 125. Grad östlicher Länge auf einen Rauch zu, den wir Tags zuvor bemerkt hatten, und stellten auch nach etwa 14 Meilen Marsch eine Anzahl Eingeborener, in deren Lager wir die Eisentheile eines Kameelsattels fanden. Die Eingeborenen behaupteten, dieselben rührten von todten Weißen her, die die Sonne getödtet habe. Die Eingeborenen waren frech und weigerten sich, mit uns zu kommen, bis wir ihnen Handfesseln anlegten. Sie versuchten alles Mögliche, um nicht nach den Johannaquellen gehen zu müssen, so daß Herr Ord und Nicholson sie hintreiben mußten. Wir verbrachten hierauf einen Tag in Johanna und versuchten vergeblich, die Eingeborenen zu überreden, uns die Stelle, wo die todten Weißen lagen, zu zeigen.

Am folgenden Tage marschirten wir zwölf Meilen in westlicher Richtung, bis wir zu einer Anhöhe gelangten, von welcher sich ein guter Rundblick bot. Auch hier versuchten wir die Eingeborenen zu überreden. Sie zeigten uns aber jede Stelle, außer derjenigen, wo die Todten lagen. Es war mithin nothwendig, strengere Maßnahmen zu ergreifen. Sie führten uns hierauf fünf Meilen nach Südosten und weitere zwei Meilen nach Südwesten bis zu einer Stelle, die sechs Meilen von dem Wasserloch entfernt ist, an dem ich im vergangenen April die gestohlenen Sachen gefunden hatte, d. i. nur etwa 20 Chains (ca. 400 Mtr.) nordwestlich von meiner Fährte zwischen dem Wasserloch und den Johanna-Quellen. Ich erkannte Karl sofort an seinem Bart und den Gesichtszügen, da die Haut im Gesicht und am Körper eingetrocknet war. Er lag unter einem Wüstengummibaum, auf einer Sandanhöhe. Etwa 20 Meter nach Westen wurden die Ueberreste von George Jones gefunden. Augenscheinlich hatte Karl die Leiche mit Sand bedeckt und war dann nach dem anderen Baum gegangen, um dort selbst den Tod zu erwarten. Die Eingeborenen hatten Alles, was sie selbst irgendwie gebrauchen konnten, fortgenommen. Das Holz beider Behälter, Theile des Kameelpacksattels, ein Reitsattel, ein lederner Gepäcksack, ein Lederbeutel, Herrn Jones' Compaß, sein Gebetbuch, Tabaksbeutel, Zinnschachtel, Medikamente, Tagebuch und ein paar Zeilen an seine Eltern lagen dicht neben der Leiche. Von Karl waren weder Aufnahmen noch Briefe zu finden. Alle Feuerwaffen waren von den Eingeborenen fortgenommen worden.

Das Tagebuch von Herrn Jones ist bis zu der Zeit seines Eintreffens bei Separation Well, neun Tage nachdem wir die Stelle verlassen hatten, geführt, spätere Eintragungen sind nicht vorhanden. Aus dem Tagebuch geht hervor daß sie während vier und einem halben Tag 81 Meilen und dann weiter 13 Meilen in nordwestlicher Richtung marschirt sind, dann ohne nähere Angaben nach Südosten bis nach Separation Well. Das Tagebuch berichtet über die ungeheuere Hitze und den Mangel an Kameelfutter, auch daß er und Karl unwohl seien, da sie vergeblich nach Wasser gesucht hätten.

In seinem Briefe schreibt Herr Jones, sie hätten sich fünf Tage bei Separation Well ausgeruht, dann seien sie Fußspuren gefolgt, wobei das eine Kameel gefallen sei. Sie hätten dann marschiren müssen, was sie ganz erschöpft habe. Er erwähnt auch die furchtbare Hitze. Nachdem sie an der Stelle, wo wir ihre Leichen gefunden haben, angekommen waren, verloren sich ihre Kameele, sie waren aber Beide zu schwach, um ihnen nachzugehen. Zwei Tage vor der Abfassung seines Briefes hatte Herr Jones versucht, die Kameele zu finden, aber nach der ersten halben Meile hatte ihn die Schwäche übermannt und er mußte umkehren. Als er seinen Brief verfaßte, hatten sie nur noch etwa 2 Liter Wasser und erwarteten nicht, noch lange zu leben.

Der Brief trug kein Datum, aber nach seinem Inhalt nehme ich an, daß sie Separation Well am 23. Oktober verlassen und, da sie wahrscheinlich nachtsüber marschirt sind, meine Spuren verloren haben. Rechnet man 15 Tage für den Marsch, so dürften sie am 8. November an der Stelle, wo wir sie gefunden haben, eingetroffen sein. Soviel wir sehen konnten, scheint das Kameel meines Vetters unterwegs gefallen zu sein, worauf sie den Sattel zurückgelassen, alles Uebrige aber mitgenommen hatten. Die Leichen sind eingenäht, und werden hier (in Derby) eingesargt, sodaß sie mit der ersten Gelegenheit nach Adelaide transportirt werden können. Ich werde auch alle gefundenen Gegenstände mitbringen. Wir mußten während des ganzen Marsches Wasser für die Pferde mitführen, da wir manchmal drei Tage lang keines antrafen. Die Kameele sind in ziemlich gutem Zustande. Meiner Ansicht nach besteht kein Zweifel, daß das bei Oakover angetroffene Kameel dasjenige war, dessen sich Herr Jones zum Reiten bediente. Der Eingeborene mit der Wunde am Arm, den ich im vergangenen April angetroffen habe, hat sich wahrscheinlich diese Wunde selbst beigebracht, als er mit den geladenen Gewehren hantirte. Herr Ord hat während der ganzen Reise photographische Aufnahmen gemacht, die, wie ich hoffe, gut entwickelt werden können. Als wir die Eingeborenen, die wir festgenommen hatten, entließen, gaben wir ihnen Geschenke und schieden augenscheinlich freundschaftlich von ihnen."

— Moderne Freier.—Kommerzienrath (zum stark verschuldeten Bewerber): „Wenn doch einmal einer käme, der keine Schulden hätte!" — Freier: „Aber Herr Kommerzienrath, das wäre für Sie ja geradezu eine Beleidigung!"

— Nur deshalb. — Nachbarin: „Wie Sie brennen jeden Abend Licht, bis Ihr Mann nach Hause kommt?"— Frau: „Gewiß, denn neulich hätte ich 'mal beinahe mit dem Stiefelknecht in den Spiegel hineingeworfen!"

— Verschnappt. — Bräutigam: „Hätten wir nur erst zwei Zeugen, die mit zum Standesamt gehen." — Braut: „Würden Deine beiden Kollegen nicht?" — Bräutigam: „Nein, die will ich nicht ..... die schadenfrohen Kerls!"

— Enfant terrible. — Hausfrau (bei der Kaffeevisite): „Wenn ich mein theures Silber besehe, muß ich mich jedesmal ärgern; es frißt nur Zinsen!" — Töchterchen: „Nicht wahr, Mama, gestern haben wir beim Pfandleiher wieder vier Mark bezahlen müssen!"

Lokalbericht.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

John P. Weberg, Ida J. Trodesen, 43, 29.
Peter O. Parker, Apolonia Krieg, 24, 18.
Paul Miller, Frieda Erb, 24, 21.
James C. Dreuschel, Ella Reinty, 23, 22.
Albert Milewska, Annie Kaszewska, 29, 21.
Edward Mulcahy, Kittie McDonough, 24, 23.
Claude S. Tompkins, Kathryn R. Cunane, 21, 21.
Sebastian Farchon, Emilie Berg, 54, 46.
F. Dulef Leverenz, Rachel E. Daniels, 21, 16.
Thomas P. Coughlan, Mary E. Fach, 26, 26.
John Harnappel, Agnes Schmidt, 25, 22.
Dennis Meehan, Jennie Gaßman, 23, 22.
Ernest W. Eggers, Grace Herr, 34, 29.
Carl J. H. Stugard, Catherine F. Noer, 23, 20.
Charles L. Johnson, Albertine K. Ohlin, 24, 18.
James C. Meehan, Helen E. Hinz, 26, 21.
Wilson J. Dareny, Lydia A. Turner, 38, 38.
James Nooran, Mary J. Hurley, 32, 25.
Louis Schauer, Mary Goldberg, 28, 24.
Timothy Dillon, Bridget Cogan, 27, 23.
Robert T. Muffett, Emma Fisher, 23, 19.
Paul Rißmann, Mollie Lightstine, 21, 21.
Ginseppe Russo, Maria Gentill, 22, 18.
Charles Schultz, Emma Kuglin, 24, 17.
Aaron Johnson, Hannah Anderson, 33, 28.
Albert E. Markgraf, Emma R. Williams, 26, 19.
Hans A. Olsen, Alina Schreiber, 24, 20.
William F. McGann, Rose Miller, 27, 26.
Hermann Hartwig, Anna Wagener, 24, 23.
John A. Dawson, Mary Bowman, 21, 18.
Nikolas Schröder, Mary Geden, 37, 28.
Alphonse Giguere, Maud Rohell, 32, 20.
Harry P. Apt, Frances J. Grimes, 45, 32.
John Augustin, Margaret Birhener, 33, 20.
John Carney, Katie Dogan, 24, 24.
Aaron Comb, Kate Ewings, 39, 26.
Hyman Freedman, Rebecca Osterman, 26, 19.
Hermann Jedike, Amelia Schuelte, 27, 24.
August Dahlmann, Annie Zeiek, 27, 24.
Frank Kellerman, Rose M. Strong, 42, 21.
George J. Klein, Theresa Myer, 30, 21.
Nicholas Cummings, Anna Hettenberger, 36, 19.
Dr. Paul Broeje, Bella Bocke, 38, 21.
W. Jaroszewicz, Jozefa Krajewska, 28, 22.
George Daniels, Katie Johnson, 30, 27.
David D. Cavanaugh, Josephine Snowden, 29, 20.
William T. Darrah, Augusta Rankel, 27, 26.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Frank Kappes, 431 Centre Ave.
August Funk, 647 W. 12. Str., 9 M.
Wilhelm Harms, 240 Homer Str., 50 J.
Amalie Lange, 5 Rees Str., 71 J.

Marktbericht.

Chicago, den 25. August 1897.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, 50—60c per Korb.
Sellerie, 30—50c per Kiste.
Salat, hiesiger, 25c per Zuber.
Zwiebeln, $1.20—$1.40 per Bushel.
Rüben, rothe, 40—45c per Faß.
Radieschen, 10c per Dutzend Bündchen.
Blumenkohl, 50c—$1.50 per Korb.
Neue Kartoffeln, 65—85c per Bushel.
Mohrrüben, 75c—$1.00 per Faß.
Gurken, 50—70c per Faß.
Tomatoes, 25—50c per Kiste.
Spinat, 50—60c per Korb.
Grüne Erbsen, Tennessee, $1.00—$1.35 p. Kiste.
Spargel, 40—50c per Dutzend Bündchen.
Kohlrabi, 10c per Bund.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 7½c per Pfund.
Truthühner, 9—10c per Pfund.
Enten, 6—7c per Pfund.
Gänse, $3.00—$4.50 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 35—40c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 18½c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 13c Dutzend.

Schmalz.
Schmalz, $3.42—$4.30 per 100 Pfund.

Schlachtvieh.
Beste Stiere v. 1300—1700 Pf., $5.00—$5.50.
Kühe, von 400—800 Pfund, $.65—$4.30.
Kälber, von 100—400 Pfund, $3.40—$5.75.
Schafe, $3.85—$4.25.
Schweine, $3.85—$4.15.

Früchte.
Kirschen, 75c—$1.25 per Kiste zu 16 Quart.
Bananen, 40—75c per Bund.
Stachelbeeren, 25—60c per Kiste.
Apfelsinen, $2.50—$4.50 per Kiste.
Ananas, $4.00—$4.50 per Kiste.
Aepfel, 75c—$2.00 per Faß.
Zitronen, $3.50—$6.00 per Kiste.
Pfirsiche, 40—50c per Kiste.
Pflaumen, $1.00—$1.75 per Kiste.
Wassermelonen, $5.00—$15 per Hundert.

Sommer-Weizen.
September 96⅞c; Dezember 93⅞c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 93½c; Nr. 2, roth, 95½c.
Nr. 3, roth, 90—95c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 29½—30c.

Roggen.
Nr. 2, 50—53c.

Gerste.
33—37c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 21½—24; Nr. 3, weiß, 19—20½c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $7.50—$9.50.
Nr. 2, Timothy, $6.50—$7.00.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

South Park Ave., 98 Fuß südl. von School Str., 25×125, A. Wisner an C. L. Sanbrook, $1,700.
Dakin Ave., 89 Fuß westl. von Fremont Str., 40×123½, A. L. Lawrence an L. A. Heile, $5,500.
Irving Ave., 150 Fuß südl. von Hirsch Str., 25×125, A. Jebour an S. Federgreen, $3,500.
Warren Ave., 453 Fuß westl. von Hamlin Ave., 24×157, R. Buck an A. L. Jansen, $7,000.
Chicago Ave., 121 Fuß westl. von Avers Ave., 24×125, J. Kynder an J. Collins, $1,200.
Chicago Ave., 74 Fuß östl. von Springfield Ave., 48×125, und andere Grundstücke, J. Kynder an K. E. Kirby, $7,400.
Huron Str., 120 Fuß westl. von Ashland Ave., 24×120½, A. P. Gleason an F. H. Rawson, $2,100.
Plymouth Place, 192 Fuß südl. von Polk Str., 20×103, J. McCormick an C. Parkhurst, $15,000.
40. Str., 541 Fuß östl. von Grand Boulevard, 25 Fuß durch zur Alley, L. Moore an W. Trail, $12,000.
Morgan Str., Nordwest-Ecke 65. Str., 46×124, M. in C. an J. W. Huck, $2,814.
N. 43. Ave., Nordwest-Ecke Pierce Ave., 48½×125, T. H. Kochersperger an A. Fagerson, $1,850.
Ridgeway Ave., 174 Fuß südl. von Armitage Ave., 25×125½, C. Roß an T. H. Johnson, $1,600.
Wood Str., 160 Fuß südl. von Armitage Ave., 24×124, W. Eggert an H. Newbauer, $1,100.
Dasselbe Grundstück, H. Newbauer an H. Eggert, $1,100.
Wellington Ave., Südost-Ecke Wolcott Str., 34×125, W. Deering an J. M. Becker, $1,425.
Swann Str., 160 Fuß östl. von Wentworth Ave., 24×100, J. E. Chappel an T. A. Herzog, $2,250.
Leavitt Str., 73 Fuß südl. von W. 19. Str., 24×115, E. Hitzelberger an L. J. Koepper, $1,675.
Oakley Ave., 141 Fuß nördl. von Roscoe Str., 25×124, F. Heimann an J. Gabe, $1,200.
N. 44. Court, 241 Fuß nördl. von Wilson Ave., 75×125, mehr oder weniger, A. Rock an U. E. Stirmell, $5,000.
Melrose Str., 285 Fuß westl. von Lincoln Str., 25×125, A. Trier an L. Knipp, $1,000.
Blackhawk Str., 162 Fuß östl. von Paulina Str., 24 Fuß zur Alley, J. Dorsch an P. Kurr, $2,500.
Adams Str., 251 Fuß westl. von S. 41. Ave., 25×124, P. M. Landis an M. Terrill, $1,500.
67. Str., Nordwest-Ecke Loomis Str., 57×125, A. L. Jansen an R. Buck, $2,800.
Vernon Ave., 148 Fuß südl. von 70. Str., 50×125, F. H. Bean an L. Hay, $2,000.
114. Str., 141 Fuß westl. von Michigan Ave., 21×103, T. P. Bonfield an J. C. Croß, $1,014.
Lot 18, Block 2, 20, 40, 14, 945 Otto Str., unrichtige Beschreibung, J. Stadlwiser an W. Mansfeldt, $2,800.
Wolfram Str., 286 Fuß östl. von Southport Ave., 25×124½, Illinois B. and L. Ass'n. an P. P. Ratajczyk, $1,850.
Burling Str., 130 Fuß südl. von Center Str., 25×123, C. Newmann an M. Reiltz, $2,000.
Central und Humboldt Boulevards, Nordost-Ecke Sawyer Ave., 48×125, J. L. McKeever an J. Morris, $12,000.
Harrison Str., 200 Fuß östl. von Kedzie Ave., 25×124, B. S. Elmendorf an D. D. Ellshoff, $10,000.
Kingston Ave., 172 Fuß nördl. von 85. Str., 125×125, W. McNutt an G. M. McKee, $5,000.
Carpenter Str., 175 Fuß nördl. von 69. Str., 25×124, G. Wahl an W. J. Rathje, $2,000.
Dasselbe Grundstück, W. J. Rathje an T. Wahl, $2,000.
Green Str., Nordwest-Ecke 61. Str., 50×125, G. Scheer an S. J. De Vriest, $3,200.
May Str., 73 Fuß südl. von 60. Str., 25×124, Logan Council B. and L. Ass'n. an L. Meacham, $1,200.
Michigan Ave., 426 Fuß südl. von 26. Str., 10×170½, S. C. Heyworth an B. A. Watkins, $4,750.
Garfield Boulevard, 225 Fuß westl. von Stewart Ave., 25×125, Daniel M. Hays an Joseph J. Hays, $3,300.
Loomis Str., Nordwest-Ecke Van Buren Str., 20×71, L. L. Place an J. W. Smith, $12,000.
Prairie Ave., 387 Fuß nördl. von 30. Str., 25×178, Francis M. Sweet an Thos. O. Osborn, $20,000.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

A. E. Kesler, 1stöck. Frame Cottage, 2804 S. 42. Ave., $1,400.
W. Wiehl, 3stöck. und Basement Brick Flats, 5143 Marshfield Ave., $2,500.
A. Miller, 1stöck. Frame Front Anbau, 5000 Princeton Ave., $1,000.
Charles Schulman, 1stöck. und Basement Brick Cottage, 3300 Mozart Str., $1,000.
William L. Walker, 2stöck. Frame Residenz, 2479 N. Avers Ave., $1,400.
William L. Walker, 1stöck. Frame Residenz, 2529 Monticello Ave., $1,000.
R. Anderson, 3stöck. und Basement Brick Flats, 409 W. Huron Str., $4,500.
T. H. Gault, 2stöck. und Basement Brick Residenz, 1680 W. Congreß Str., $5,000.
S. Willey, 3stöck. und Basement Brick Flats, 615 46. Str., $7,200.
F. Szczesny, 2stöck. Frame Flats, 527 Melrose Str., $1,600.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

John M. gegen Johanna M. Walz, wegen Verlassung und grausamer Behandlung; Samuel gegen Mary Ellen Rowswell, wegen Verlassung; Louisa gegen Louis Lorvas, wegen Verlassung; Celia gegen James Conners, wegen grausamer Behandlung; Bessie gegen Harry H. Kelly, wegen Verlassung; Mather gegen Ole Simensen, wegen grausamer Behandlung und Ehebruchs; Nellie gegen Joaquin A. Vargas, wegen grausamer Behandlung und Trunksucht; Augusta gegen Jacob Kruse, wegen grausamer Behandlung.

$2 nach Springfield und zurück

via der Chicago & Alton, Samstag, den 28. August 1897, wegen des Feldlagers des fünften Regiments der Illinois National-Miliz. Ticket-Office 101 Adams Str., Marquette-Gebäude. dofr

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Junge, um an Cakes zu helfen. 3402 Archer Ave.

Verlangt: Presser an Hosen. 823 N. Winchester Ave. dfsa

Verlangt: Ein technisch gebildeter junger Mann. Singer, Patentanwalt, 56 Fifth Ave. dfr

Verlangt: Ein erfahrener Groceryclerk. Nachzufragen Donnerstag Abend 6 Uhr. 1150 Belmont Ave.

Verlangt: Ein erster Klasse Cakebäcker. Milwaukee und California Ave.

Verlangt: Ein Junge in der Bäckerei zu helfen. 345 Blue Island Ave.

Verlangt: Lediger Schuhmacher für Reparatur. 5140 S. Ashland Ave.

Verlangt: Ein Porter, händig und willens alle vorkommende Arbeit zu verrichten. Südseite Turner Halle, 3143 State Str.

Verlangt: Ein guter Abbügler an Röcken. 234 Wellington Ave.

Verlangt: Guter Wagenmacher. 134 W. 18. Str.

Verlangt: Deutscher Stenograph und Typewriter. 817 Schiller Gebäude. mdfr

Verlangt: Tüchtige Agenten für neue Zeitschriften. Schmidt, 226 Milwaukee Ave. 25aglw

Verlangt: Agenten, um den Lustigen Bote Kalender von 1898 zu verkaufen. H. Krause, 203 Fifth Ave. 14ag,jdd*

Verlangt: Gute Lotterie-Verkäufer für meine Exkursion nach Oak Park, Sonntag, den 29. August. Gute Bezahlung für die rechten Leute. Sprecht sofort vor bei Erastus Sipperly, Zimmer 1104, 215 Dearborn Str. dmdfr

Verlangt: Ernte-Arbeiter für den Nordwesten. Genaue Information und billige Tickets in Roß Labor Agency, 33 Market Str. 20aglw

Verlangt: Verkäufer bei gutem Verdienst. Sofort einzutreten. A. Maffe, 866 W. North Ave., Store. ag13—31

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein guter Baister und Mädchen zum Füttern an Röcken. 134 Wabansia Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen, Presser, Finisher und Baister an Röcken. Stetige Arbeit. 820 N. Robey Str., Ecke Wabansia Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen oder Männer, Handmädchen an Hosen, ein Presser, Stückarbeit, guter Lohn. 115 Fisk Str., 3. Haus von 20. Str., Westseite, im Store. dmd

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinenmädchen oder Frauen an Hosen. Guter Lohn. Daron, 253 Ward Str., Bluhkowsky, 646 Holt Ave. Adr. Moritz, Ecke Herndon Str. und Mariana Str.

Verlangt: Handmädchen an Shopröcken zum Knöpfe-Annähen und Finishen. 791 N. Halsted Str. dosa

Verlangt: Gute Handmädchen an Röcken. 395 Wabansia Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen und Finishers an Hosen, im Shop. 693 Dickson Str.

Verlangt: Maschinenmädchen, Baisters, Lining- und Knopflochnäher an Hosen. 220 W. Division Str. dfsa

Verlangt: Eine Frau zum Hosenfinishen. 1254 N. Ashland Ave.

Verlangt: Operators an Bolands Pelzmaschinen, stetige Arbeit. J. Hollender, 138 W. Lake Str. dmdfsa

Verlangt: Maschinenmädchen und Baisters. 127 Hodden Ave. 9aglw

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 109 Cornelia Str., nahe Ashland Ave.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3424 Calumet Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 3719 S. Halsted Str.

Verlangt: Köchin. 108 W. Randolph Str.

Verlangt: Kräftiges ehrliches Mädchen für Hotelarbeit. 129 N. Clark Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. 3404 Indiana Ave.

Verlangt: 2 Mädchen für Hausarbeit. 2331 Wentworth Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1929 Deming Court.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Stetiger Platz. 12 Carl Str., nahe Wells Str., 1. Floor.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1500 Newport Ave., 3. Flat.

Verlangt: Erfahrene, gute deutsche Köchin. Muß bei der Wäsche helfen. 3714 Grand Boulevard

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 94 Potomac Ave.

Verlangt: Ein Kindermädchen. 708 Southport Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Kleines Flat. Gute Behandlung. 431 Thomas Str., nahe Campbell Ave.

Verlangt: Eine gute deutsche Köchin und ein junges Mädchen für Hausarbeit, müssen reinlich sein. The Normal Restaurant, 6839 Wright Str., nehmt Wentworth Ave. Car bis 69. Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in einer kleinen Familie. Muß englisch sprechen können. 402 N. Robey Str., 1. Flat.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit in einer Familie von drei Personen. Empfehlungen nöthig. 307 S. Francisco Str., 1. Flat.

Verlangt: Zwei Köchinnen für Privat, Waschfrau, viele Mädchen für einige Arbeit. 160 N. Clark Str.

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit. Mrs. Peters, 60 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein junges deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3 in Familie. 606 Burling Str.

Verlangt: Frau oder Mädchen für kleines Boardinghaus. 583 Sedgwick Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. Muß englisch sprechen. 89 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, Familie von 4. Keine Wäsche. $4. 510 Sedgwick Str.

Verlangt: Sauberes Mädchen für kleine amerikanische Familie. $4. Keine Wäsche. 599 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit für Familie von drei Personen. Lohn $2. 327 S. Paulina Str., erstes Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Saloon. 601 Burling Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 137 Fullerton Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3606 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß etwas kochen können. Kleine Familie. 305 Division Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für Küchenarbeit, welches etwas vom Kochen versteht. 270 Clybourn Ave.

Verlangt: Junges Mädchen, auf ein 1jähriges Kind aufzupassen und im Haushalt mitzuhelfen.— 471 N. Wood Str., Store.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Referenzen verlangt. 548 N. Robey Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Erfahrung. 443 S. Paulina Str., 1. Etage.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 319 Hirsch Str.

Verlangt: Ein Mädchen von 16—17 Jahren für Hausarbeit. 81 Cornelia Str.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen. 199 W. Division Str.

Verlangt: Gutes Mädchen zum Kochen, Waschen und Bügeln in Privatfamilie. 3639 Michigan Ave.

Verlangt: Ein deutsches Dienstmädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. $3 die Woche. 729 Larrabee Str., oben.

Verlangt: Starkes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3757 Wabash Ave., Ecke 38. Str. mdo

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Evanston Electric Car bis Thorndale Ave., Edgewater. 1030 Winthrop Ave. md

Verlangt: Mädchen von 14—16 Jahren in Privatfamilie. 6029 Champlain Ave. E. Grunp. mdo

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für kleine Familie. 154 Willow Str. mdo

Verlangt: Ordentliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 111 Evanston Ave., 3 Block nordöstlich von Clark Str. Limits. mdo

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn, in feinen Privatfamilien, durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungs-Bureau, 599 Wells Str. 9aglm

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8oj*

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Miß Helms, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. 5ag*

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein tüchtiger Färber und Reiniger, welcher auch zu bügeln und finishen versteht, sucht Arbeit, in oder außer der Stadt. Chas. R. F. Aust, 181 W. Lake Str.

Gesucht: Junger deutscher Mann sucht Beschäftigung irgend welcher Art. 387 W. Chicago Ave.

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle in einem Saloon, kann auch hinter der Bar arbeiten. Jos. Schröder, 363 Sedgwick Str. mdo

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Mädchen, 15 Jahre, sucht Stelle für leichte Hausarbeit. 330 Orleans Str.

Gesucht: Waschplätze oder Wäsche ins Haus zu nehmen. Marie Hempel, 172 N. Desplaines Str., hinten, oben.

Gesucht: Frau sucht Restaurant und Privatwäsche ins Haus zu nehmen. 234 Blackhawk Str., Hinterhaus

Gesucht: 2 Mädchen suchen Stelle für Hausarbeit. 405 Wells Str.

Gesucht: Eine Frau sucht Arbeit zum Waschen und Schruppen. 31 Concord Place, Ecke Clybourn Ave., 3. Flat, hinten.

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethe, Boards Bills und alte Urtheilssprüche sofort kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Wenn kein Erfolg, keine Kosten. Englisch und Deutsch gesprochen. Höfliche Behandlung. Sprecht vor in Nr. 76—78 Fifth Ave., Zimmer 8, zwischen Randolph und Washington Str. Sprechstunde 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Sonntags 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachm. — Walter Buchman, Rechtsanwalt; Otto Reets, Konstabler. 16aglm

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr, wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 29ma*
Bureau of Loan and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. W. H. Young, Advokat. Fritz Schmitt, Constable.

Löhne, Noten, Miethe und Kostrechnungen, alte Judgement, für arme Leute kollektirt. Advokaten und Konstabler, um sofort allen Fällen ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Keine Kosten wenn erfolglos. 128—130 LaSalle Str., Zimmer 6. Bewahrt Euch diese Anzeige auf. 2aglm

Herren-Anzüge, Hosen und Ueberzieher (nicht abgeholte Waare) spottbillig zu verkaufen. Anzüge und Dreffes gereinigt und gefärbt; Handschuhe gereinigt 5c. Färberei, 110 Monroe Str., Columbia Theatre Building. 21aglm

Bricklayer und Steinmaurer! Spezial-Versammlung am Freitag, den 27. August. Vorleute werden ersucht zu erscheinen. Im Auftrag der Union: A. E. Barkeller, Präs. dmdfr

Morgen früh 9 Uhr. — Jos.

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*

Mrs. Margareth wohnt jetzt 672 Milwaukee Ave. 9aglm

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Grocery und Market, mit oder ohne Property. 2421 N. Western Ave.

Zu verkaufen: Gutes Groceryqeschäft an der Südseite. Agenten verbeten. Näheres unter Adr. K. 130 Abendpost.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Meatmarket. 5418 Princeton Ave.

Market zu vermiethen, Stock zu verkaufen, wegen Krankheit. Sehr gute Gelegenheit. Nehme auch einen Partner. Näheres 3946 Dearborn Str., oben. dfsa

Zu verkaufen: 5 Kannen Milchgeschäft. 870 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Saloon, nahe beim Courthaus, gutes Geschäft. Preis $2000 Baar. Blos Jemand, der Baar bezahlen kann, braucht sich zu melden. Adr. J. 847 Abendpost.

Meatmarket zu verkaufen, altes gediegenes Geschäft. $1000. Sehr günstige Bedingungen. 711 W. 21. Str.

Zu verkaufen: Eine 20jährige Gemüse-Route mit Pferd und Wagen, billig zu verkaufen, wegen Ableben des Eigenthümers. Auch zu vermiethen wenn gewünscht. Nachzufragen bei Christ. Bolke, 5621 State Str. dfsa

Zu verkaufen: Wegen Krankheit, Confectionery-, Tabak- und Notions-Store. 3519 S. Halsted Str.

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Saloon, billig. 3243 State Str.

Zu verkaufen: Bäckerei mit Lease, $50. 1771 N. Western Ave.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Eck-Saloon. Rafoth, 780 Herndon Str., zwischen Otto und School Str. ddfr

Zu verkaufen: Saloon, guter Platz auf der Westseite. Tägliche Einnahme $25—$40. Großer und guter Stock und seine Einrichtung. Zu erfragen unter B. 701 Abendpost. mdo

Zu verkaufen: Bäckerei, guter Storetrade und Route, wegen Familienverhältnissen. Preis $600. U. 261 Abendpost. 25aglw

Zu verkaufen: Lang etablirtes 10 Zimmer Boarding-Haus. 1550 Wrightwood Ave. mdfrja

Zu verkaufen: Gute Bäckerei, alle in bester Ordnung, billig. 245 W. Chicago Ave. mdfr

Ein möblirtes Zimmer Haus, 24 Zimmer, ist preiswürdig zu verkaufen. Nordseite, billige Miethe. Adr. U. 253 Abendpost. dmdj

$125 kauft Meat Market, feine Fixtures. Gute Lage. 350 Wells Str. dmdo

Bäckerei zu verkaufen: Hochfeine Gegend, hauptsächlich Kuchenbäckerei, sehr niedrige Miethe, $500, mindestens $300 Anzahlung. Kommt schnell. 711 W. 21. Str. 23aglw

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Eine Wohnung von 6 Zimmern, Parterre, billig. 74 Willow Str. dfsa

Zu vermiethen: 3 Zimmer. 546 Wells Str.

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Gut möblirte Zimmer bei anständiger Frau. 13 Walton Place, nahe Randolph und Desplaines Str.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Pferde irgend einer Art. Bezahle von $1—$20. 1149 Lincoln Ave. dfr

Zu verkaufen: Gebrauchter leichter Expreßwagen. $15. 741 W. Chicago Ave.

Wagen, Buggies und Geschirre, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit: Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Erhardt, 395 Wabash Ave. 4aglm

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 2 Pool Tische, 2 große Heizöfen, Eisbox, Saloon-Fixtures, Geld Safe, Tische, Stühle u. s. w. 219 Milwaukee Ave.

Alte und neue Laden-Einrichtungen, sowie neue Counters und Shelvings, 45c per Fuß, neue Oak Show Cases, 90c per Fuß, Grocery-Bins, Wall Cases. 193 Milwaukee Ave., nahe Halsted Str. 21aglm

Fixtures, neue und gebrauchte, für Geschäfte jeder Art, große Auswahl, zu spottbilligen Preisen. Zahle höchste Preise für Grocery-Stores und für Butchershops, sowie auch für Fixtures. Rosener & Co., 2254 State Str. Tel. S. 14. 20aglw

Bicycles, Nähmaschinen &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10. Eldridge $15. White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mj*

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Brauche Geld. Muß mein schönes Upright Piano verkaufen. Kostete $400. Kurze Zeit gebraucht. Verkaufe für $150 Baar. 3827 Wabash Ave., 1. Flat. 23aglw

Nur $125 für ein feines Schomaker Goldstring Upright Piano; auch an leichte Abzahlungen. Bei Aug. Groß, 682 Wells Str. 23aglw

Möbel, Hausgeräthe &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Sehr billig, Betten, Tische, Stühle, Küchen- und Tischgeräthe, großer Kochofen und mehrere Parlor-Oefen. 219 Milwaukee Ave.

Hauseinrichtung (neu) billig zu verkaufen. 452 S. Kedzie Ave.

Zu verkaufen: 4 Zimmer Einrichtung, Abreise halber. 25 N. State Str., Flat 1. dfsa

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner für gutes Saloongeschäft, nahe beim Courthaus, muß $1200 Baar haben. Adr. M. 186 Abendpost.

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Henry Bocke,
Rechtsanwalt und Notar.
95 Dearborn Str.
Einziehung von Erbschaften; Nachlaßsachen; Anleihen auf Grundeigenthum. 11aglj

Henry Leist, Rechtsanwalt.
Früher deutscher Richter. — Spezialität: Erbschaftssachen und Untersuchung von Abstrakten.
—Zimmer 1107 Ashland Block, 59 S. Clark Str.—
Tel. Expreß 367. 31m3m

Freies Auskunfts-Bureau.
Löhne kostenfrei kollektirt; Rechtssachen aller Art prompt ausgeführt.
92 LaSalle Str., Zimmer 41. 4mj*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848, Unity Building, 79 Dearborn Str. 28nolj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Heirathsgesuche.

(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Reelles Heirathsgesuch: Ein tüchtiger Handwerker, 31 Jahre alt, mit guter dauernder Stelle, auch guter Geschäftsmann, wünscht mit einem Mädchen oder Wittwe gesetzten Alters in Verbindung zu treten. Zweck: Baldige Heirath. Nur ernstgemeinte Offerten nebst genauer Angabe der Verhältnisse unter K. 124 Abendpost. Strengste Verschwiegenheit zugesichert. Vermittler verbeten.

Heirathsgesuch: Junger netter Mann, 30 Jahre alt, mit einem gutgehenden Geschäfte, sicheres und gutes Einkommen um einer Frau angenehmes und ruhiges Heim zu sichern, des Alleinseins müde und an das Geschäft gebunden, wünscht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines gutherzigen, deutschen Mädchens, um sich zu verehelichen. Strengste Verschwiegenheit zugesichert. Ernstgemeinte Anfragen, mit Angabe näherer Verhältnisse, unter der Adresse A. B., Goetzendorff'sche Anzeigen-Agentur, 791 Milwaukee Ave.

Heirathsgesuch: Gesucht wird ein anständiges armes Mädchen oder Wittwe, nicht zu jung und an Hausarbeit gewöhnt, welche Lust hat einen ordentlichen Deutschen zu heirathen. Adr. K. 120 Abendpost.

Verschiedenes.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Montag, goldener Ring, in Waldheim, mit den Buchstaben F. B. & M. B. Abzugeben 421 N. 53. Str., Austin, Jll. Belohnung.

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

— Farmland; — Farmland! —

Hartholzland!

In dem berühmten Marathon und südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin.

Zu verkaufen: Gutes, vortrefflich zum Ackerbau geeignetes Waldland zu den billigen Preisen von $5 bis $8 per Acker.

Bedingungen: Ein Viertel Baar, Rest in jährlichen Abzahlungen in 7 Jahren oder früher. Besitztitel ist perfekt. Einem jeden Käufer von 80 Acker oder mehr werden die Kosten der Hinreise zurückerstattet.

Wer gesonnen ist, Land zu kaufen, sollte jetzt hinaus gehen, um es zu besehen während die Ernte noch auf dem Felde steht. Jetzt kann man sehen was in einer Gegend wächst und wie es wächst.

Es bezahlt sich, Auskunft über diese Ländereien zu holen, ehe man anderswo kauft.

Die Hauptprodukte, welche in dieser Gegend gezogen werden, sind Weizen, Hafer, Roggen, Gerste, Erbsen, Kartoffeln, Korn und alle Sorten Wurzelpflanzen, und Klee, Timotheum und andere Grasarten für Heu.

Die Gegend ist bereits gut bewohnt und zwar von meistens deutschen Leuten. Gutes Wasser, sehr gesundes Klima, guter Markt für Holz und Farmprodukte. Kirchen und Schulen überall zu finden.

Um weitere Auskunft, Landkarten, illustrirte Bücher, welche die Gegend genau beschreiben, wende man sich an die „Wisconsin Valley Land Company" zu Wausau, Wisconsin", oder besser sprecht vor bei ihrem Vertreter J. H. Koehler, welcher in der Gegend auf einer Farm großgeworden ist und daher auch genaue Auskunft geben kann, und er ist bereit, jeden Donnerstag mit Kauflustigen hinaus zu fahren, um ihnen das Land kostenfrei zu zeigen.

Chicago Zweig-Office: Im zweiten Stock Nr. 142 E. North Ave., Ecke Dayton Str. und Clybourn Ave. Geschäftsstunden des Montags, Dienstags und Mittwochs, von 2 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends.

Adresse: J. H. Koehler, 142 E. North Ave., Chicago, Jll. 3agddjalm

Zu verkaufen: Neues zweistöckiges Framehaus, Brick Basement, bringt 10 Prozent. 1240 Addison Ave., nahe Clark Str. dfsa

Zu verkaufen: Muß verkauft werden, ein dreistöckiges Brickhaus, Steinfront, Ecke. Nur wenig Baargeld nöthig. Zimmer 418, 84 LaSalle Str.

Zu verkaufen: Billig, schöne Brick Basement Frame Cottages, 208 bis 219 Cuvier Ave. nahe Lincoln Ave. Badezimmer, open Plumbing. Eigenthümer 46 Clybourn Ave. dfr

$1600 kauft beinahe neue 5 Zimmer Cottage an der Hauptlinie der Metropolitan Hochbahn. Anderthalb Block von Station. Adr. U. 250 Abendpost.

Zu verkaufen: Lake View Geschäfts-Eigenthum, passend für Grocery, Butcher oder Bäcker. Preis $6500, $3500 Baar. Rest auf lange Zeit. Adr. K. 128 Abendpost.

Zu verkaufen: Großer Bargain, 2stöckiges Haus an Otto Str., mit Lot, kann zu gleicher Zeit gute Zeitungsroute mit übernehmen. Rafoth, 780 Herndon Str., zwischen Otto und School Str.

Wendet Euch an uns, wenn Ihr Häuser und Lotten kaufen, verkaufen oder vertauschen wollt. Auch Farmen vertauscht. Streng reelle Behandlung.— G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str., zwischen Milwaukee und Ashland Ave. 31jl,jdd,1m

Zu verkaufen: Die Südwest-Ecke von Harding Ave. und Augusta Str., 25×125, zwei Blocks von der Chicago Ave. elektrischen Car, für $475 Baar. Sewer und Wasser in der Straße. Der beste je dagewesene Bargain. Gehe nach Alaska. Besser als Bauverein oder Sparbank. H. Hotze, 402 Moffat Str. ddja

Wer Haus oder Lot zu kaufen sucht, sein Eigenthum zu verkaufen oder zu vertauschen, oder Geld auf erste Hypothek borgen oder ausleihen will, kann bei uns auf schnelle und reelle Bedienung rechnen. Farmen zu vertauschen. Schmidt & Elser, 222 Lincoln Ave., Ecke Webster Ave. Abends offen. 19ag,djamo,1m

Zu verkaufen: Neugebaute Häuser, nahe Elston Ave. Electric Cars, zu $1100. $50 Anzahlung, $12 per Monat. E. Melms, Ecke Milwaukee und California Ave. 24ap,dofsa*

Zu verkaufen: Nur $1825, schöne große 4 Zimmer Cottage, Badezimmer, hohes Basement, Straße gepflastert, bequem zur Eisenbahn und Electric Car, anderthalb Block von öffentlicher Schule. $100 Baar und $10 monatlich. John Heim, 748 Belmont Ave., nahe Lincoln Ave. mdo

$25 erwerben Antheil an werthvoller Fruchtfarm von 10 Ackern. Einzelheiten schriftlich oder mündlich. Zimmer 312, 145 LaSalle Str. 12aglm

Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10aplj 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19. 11ap*

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 27malj

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. Zimmer 1014 Unity Building, 79 Dearborn Str. Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave., Vormittags. 23ag*

Ehrliche Leute können Geld auf Möbel, Pianos etc. borgen, ohne dieselben zu entfernen. Billige Raten, leichte monatliche Abschlagszahlungen. Geschäfte verschwiegen. O. C. Voelker, Leih-Agent, 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. 7ag6m

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 20mj*

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum, zu 4, 5 und 6 Prozent. H. C. Peo, 349 N. Winchester Ave., ein halber Block nördlich von W. Chicago Ave. 30ap*

Geld ohne Kommission. Eine große Summe zu 6 Prozent zu verleihen. Ebenfalls Geld zu 5 und 5½ Prozent. Bau-Anleihen zu gangbaren Raten. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15m*

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Room 604, 100 Washington Str., Steuerzahler Schutz-Verein. 17fe*

The Equitable Trust Co., 185 Dearborn Str.
Geld zu verleihen auf verbessertes Grundeigenthum zu gewöhnlichen Raten. The Equitable Trust Company, 185 Dearborn Str. 15jllj

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zu 5%, 5½% und 6%, nach Lage und Werth. Chas. L. Berner, 201, 36 LaSalle Str. 14aglm

Privatgelder zu verleihen, jede Summe, auf Grundeigenthum und zum Bauen. Zu 5 und 6 Prozent. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str. 20ag,jdd*

Wir leihen Geld unter den üblichen Bedingungen, von $500 bis $1500, an Leute, welche Baugesellschafts-Anleihen abzahlen wollen. The American Contract Company, 167 Dearborn Str. dfsa

Ohne Kommission Geld zu verleihen von 5 Prozent an. Zimmer 4, 59 Ecke North Clark und Michigan Str. Charles Stiller. 20aglm

Zu leihen gesucht: Privatgeld, $3000, auf erste Hypothek. Adr. K. 129 Abendpost.

Bau-Vermessungen, Stadt und Land. Akkurateste garantirt. Van Valkenburg, Landmesser, 160 Washington Str. 2aglm

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die von Dr. Malok geleitete Hebammenschule ist die größte und vorzüglichste Chicagos. Ueber 100 Frauen wurden in derselben am Wochenbette praktisch ausgebildet, von denen alle in Chicago praktiziren dürfen. Der nächste Kursus beginnt am 21. September. Näheres bei Dr. J. Malok, 28. 13. Str., nahe Ashland Ave. 18aglm

Damen, welche an Rheumatismus, Neuralgie etc. leiden, werden geheilt, außerhalb des Hauses, durch Massage und medizinische Bäder. Langjährige Erfahrung in deutschen Kurbädern. Mrs. Kenne, 73 Canalport Ave., 1. Flat.

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten, sowie alle anderen chronischen Leiden schnell, sicher und dauernd geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers. 108 Wells Str., nahe Ohio Str. 15ju*

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren und Damen in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jensen, Prinzipal. 19n,dsja*

Kantors' Fritz.

Roman von **Fedor von Zobeltitz.**

(Fortsetzung.)

So brachte der heutige Theaterabend bei Kroll dem Publikum eine um so größere Ueberraschung. Das sympathische Aeußere des Debütanten gewann ihm von vornherein die Gunst der zahlreich erschienenen Damenwelt, und schon der Antrittsarie folgte ein stürmischer Applaus. Die Kritiker, die in den ersten Reihen des Parketts mit ernster und wichtiger Miene auf ihren kurulischen Sesseln Platz genommen hatten, hoben erstaunt die Köpfe, ließen das Plaudern sein und wurden aufmerksamer.

„Nanu?“ sagte der alte Professor Triesel zu dem neben ihm sitzenden Kollegen vom Tageblatt, „wat is denn det? (Triesel kokettirte mit seinem Berliner Dialekt wie einst der selige Wrangel.) Det is ja Stimme!.... Wie heeßt der Kerl?“.... und er beugte den lockenumwallten, kolossalen Kopf tief auf den Theaterzettel herab.

Es kam aber noch anders. Der Applaus des Publikums wurde zur Begeisterung, und die Begeisterung zum Sturm, als der Vorhang nach dem zweiten Akte die Szene schloß. Der Erfolg war ein großer und ein unbestrittener — Publikum und Kritik waren einmal einig wie selten.

Im ersten Nebensaale erholten sich in der kleineren Zwischenpause die Herren Rezensenten am Büffett. Dort stand auch Calliano mit geblähter Brust, die Unterlippe stolz gekräuselt, Triumph im blühenden Antlitz, und neben ihm in maßloser Erregung der kleine Merkel.

„Sagen Sie, was Sie wollen!“ krähte der Agent, „an einen solchen Erfolg haben Sie selbst nicht gedacht! — Geben Sie mir noch eine Selters, Fräulein — Gott, was bin ich aufgeregt!“

Calliano lächelte großartig. „Ich bin meiner Sache stets sicher,“ entgegnete er, „ich wußte, was ich wußte — der Fiedler ist ein Phänomen. Das ist er! Was, Herr Professor, ist er das?“

„Nu nee,“ gab der alte Triesel zurück und trat näher, „en Phänomen is er nu jrade nich, aber er hat wat — det läßt sich jar nich leugnen! Er kann ooch wat, wenn ick ihm ooch 'nen bisken mehr Schule wünschte.“....

„Herr Professor,“ erwiderte Calliano gekränkt, „Fiedler hat bei uns studirt, und wenn Sie wüßten, in welch' kurzer Zeit wir ihn in die Höhe gebracht, mit welcher Schnelligkeit wir an seiner Ausbildung gearbeitet haben, dann würden Sie anders sprechen! Daß er immer noch nachlegen muß, bestreite ich nicht — dafür gibt er sich auch nicht als Virtuosen, sondern als ein Sänger, der sich in allen Sätteln zurecht findet. Ist er noch kein bedeutender Künstler, so wird er es sicher einmal werden.“

„Wenn ihm nicht der Größenwahn zu Kopf steigt und er sich vor der goldgierigen Ausbeutungssucht der sehr geschätzten Herren Impressarii hütet“, bemerkte einfallend ein jüngerer Kritiker. „Es wäre schade, wenn diese Fülle von Begabung im Virtuosenthum unterginge!“

„Davor schützt ihn sein ehrliches Streben,“ fiel Calliano eifrig ein, „und mehr als das die Harmonie seiner Begabung, die nicht auf Bravourstückchen und brillirende Mätzchen angewiesen ist und nicht in blendenden Einzelheiten zerflattert!“

„Nein — nicht in blendenden Einzelheiten zerflattert,“ repetirte der kleine Merkel in voller Erregung.

„Det mag ja allens wahr sin,“ nickte Professor Triesel, „ick wünsche dem jungen Mann ooch allens Jute und wer' mich janz jewiß lobend über ihn aussprechen! Ick kann nich anders sagen: er hat mir jefallen — seine Stimme, seine Erscheinung, sein schlichtes Auftreten, det bei allen Erfassen seiner Rolle nischt Theatralisches an sich hat, unjemein sympathisch auf mich einjewirkt.“....

„Sympathisch — das ist der richtige Ausdruck,“ warf der jüngere Kritiker, der den älteren Kollegen gern ein wenig aushorchte, zustimmend ein; „seine Stimme ist frisch, ausgibig, klangvoll, tüchtig geschult — das haben wir bei andern Anfängern auch konstatiren können — aber den meisten fehlte das, was Fiedler in entschiedenem Maß besitzt: das Sympathische — die Seele — das aus der Tiefe Quellende.“...

Er nickte sich selbst zu und notirte die Ausdrücke in seinem Taschenbuche, während der kleine Merkel plötzlich mit verzücktem Gesicht den Zeigefinger erhob:

„Meine Herr'n — der dritte Akt beginnt! Auf die Plätze! Auf die Plätze, sonst stören wir!“....

In der linken Proszeniumsloge saßen Fanny, Otto und dessen blondzöpfige kleine Braut. Fanny war für das Deutsche Theater auf vorläufig 3 Jahre als erste tragische Heldin fest engagiert worden. Da sie bis zur Eröffnung der neuen Saison in ihrer freien Zeit unbeschränkt war, so hatte sie es als selbstverständlich betrachtet, dem ersten Bühnenversuche des Jugendfreundes beizuwohnen. Mit zitterndem Herzen und einem Angstgefühle, wie es sie damals bedrückt, als sie selbst zum erstenmale vor die Rampe getreten, saß sie an der Logenbrüstung und wartete, während sich hinter ihr Otto und Martha verliebte Dinge in's Ohr flüsterten, auf das Erscheinen Manricos. Der glänzende Sieg des Debütanten erfüllte sie mit grenzenloser Freude. Mit fiebernden Wangen und blitzenden Augen verfolgte sie, ohne sich zu rühren, jede seiner Bewegungen, und wenn er sang, klopfte ihr Herz, daß sie jeden Schlag zu hören vermeinte.

Seit die beiden sich wiedergefunden, waren sie häufig, in der letzten Zeit fast täglich zusammengekommen. Fritz hatte oft in Fannys Wohnung gesungen, und er hatte ihr in Bezug auf das Dramatische des Vortrags manch' guten Rath zu verdanken. Sie kannte also bereits seine Stimme und wußte, daß er bestehen würde. Einen so geräuschvollen, so stürmischen Erfolg aber hatte sie nicht erwartet, obwohl sie ihn sich erklären konnte. Es war gewissermaßen eine Demonstration des Publikums gegen das Virtuosenthum, gegen jenes nomadisirende Künstlervolk, das aus der Kunst ein Kunststück macht und über die Einseitigkeit glänzender Paradeeffekte nicht hinauskommt. Fritz trat als ein tüchtiger Sänger vor die Lampen und das Publikum war überrascht. Vielleicht hatte man eines jener „hohen C-Talente“ (Professor Triesel nannte sie so) erwartet, die entdeckungslüsterne Impressarii von Zeit zu Zeit von den Kutscherböden herabzuholen pflegen und in deren kurzer, überhasteter Ausbildung der einzige Werth auf eine übertriebene Schulung der Effekttöne gelegt wird — eine jener ephemeren Künstlererscheinungen, wie sie gerade diese Bühne mit Vorliebe an sich heranzog. Statt dessen hörte man einen jungen Sänger, dessen Stimme in allen Tonlagen gleich wohllautend klang, gleich gute Schule verrieth, der sich auch als tüchtiger Schauspieler erwies und sich von allen jenen Mätzchen freihielt, die gewissermaßen schon zum ständigen Inventar der bei Kroll gastierenden Heldentenore gehörten. Und das Publikum zeigte, daß es noch Geschmack und Gefühl für das einfach Schöne und das von jedem raffinirten Putz befreite Gute besaß, und klatschte dem glückstrahlenden Sänger immer von neuem Beifall.

Nur Fanny rührte die Hände nicht. Sie hörte auch kaum auf die Worte begeisterten Lobes und die Ausrufe der Ueberraschung, die Otto und Martha ihr zuraunten — sie war wie benommen von dem Glückssegen, der auf Fritz herabrauschte und der auch sie traf. Sie fühlte sich ihm urplötzlich näher gerückt als bisher; der edle und lautere Fundus seiner Kunst stellte sie gewissermaßen geistig noch dichter an ihn heran.... Einmal, am Schlusse des zweiten Aktes, als er zum so und so vielten Male vor dem Vorhang erschienen war, um sich dankend zu verbeugen, streifte sein Blick suchend auch nach der linken Proszeniumsloge empor. Und da nickte sie ihm zu, und er sah es an ihrem Auge, wie beglückt sie war; sie aber wäre am liebsten zu ihm hinabgestiegen, hätte seine Hand erfaßt und einmal über das andre gesagt: „Du guter großer Junge — wie ich mich freue — wie ich mich freue!“....

Nun war die Vorstellung beendet und Fritz hatte sich zum letztenmale vor dem Publikum verneigt. Ein fast drückendes Gefühl taumelnden Glücks im Herzen, kehrte er in seine Garderobe zurück, wo er bereits von Direktor Elgers, sowie von Pietzker, dem Oberregisseur, und von Swantien, dem Theatersekretär, in feierlicher Gruppe erwartet wurde. Der dicke Elgers that tiefgerührt und flog Fritzen, um ihn zu umarmen, wie eine Bombe auf den Leib, schüttelte ihm dann beide Hände und sprach ihm endlich in wohlgesetzten Worten seine Glückwünsche zu dem Erfolge des Abends aus; dabei glänzte von seinem feisten Gesicht eitel Wohlwollen und die gefärbten Favoris zitterten zu jedem Worte, das er hervorstieß. Oberregisseur Pietzker und der Sekretär Swantien ließen es sich selbstverständlich nicht nehmen, gleichfalls ihre Gratulation anzubringen — dann kam aber die Hauptsache. Swantien zog ein verdächtig aussehendes Papier aus der einen, ein kleines Reisetintefaß und einen zusammenschiebbaren Federhalter aus der andern Tasche, legte alles dies auf den Garderobentisch und machte dann ein Kompliment vor Fritz, begleitet mit einer Handbewegung, die zu sagen schien: „Seien Sie so gut, lieber Herr“ .... „Es ist der neue Kontrakt,“ lächelte der Direktor, „wir können nun ja getrost fest abschließen.“.... und der Regisseur fügte hinzu: „Gewiß, gewiß — das können wir beruhigt.“....

Es war Fritzen sehr angenehm, daß es in diesem Augenblicke an die Thür klopfte und draußen die Stimmen Callianos und des kleinen Merkel laut wurden.

„Heil Dir, Du Sänger größter, Du edler Fiedeleer!“ gröhlte Calliano, und das feine Stimmchen Merkels kam piepsend hinterher: „Dürfen wir hineinkommen, bester Herr — wir wollen gern die ersten sein, Ihnen die Hand zu drücken! Gott, was bin ich aufgeregt!“

Direktor Elgers wurde sichtlich verstimmt und winkte seinem Sekretär, den Kontrakt wieder einzustecken; Swantien that es mit betretener Miene und Pietzker wurde gleichfalls verlegen. Calliano machte ein erstauntes Gesicht, als er die Gruppe sah, aber der kleine Agent mochte etwas von den Absichten der löblichen Direktion wittern, denn er wandte sich, nachdem er Fritz überschwänglich begrüßt hatte, sofort an Elgers und sagte mit pfiffigem Lächeln:

„Na, Direktorchen, wie wär's mit einem Engagement für die Sommersaison? Rattatata — das wär' so 'was! Aber diesmal müssen Sie gehörig bluten, für einen Pappenstiel kriegen Sie den Fiedler nicht, dafür werden wir schon sorgen!“

Inzwischen hatte es von neuem an die Thür geklopft.

„Herr Fiedler, — ach entschuldigen Sie, Herr Fiedler,“ ließ sich die Stimme des Theaterdieners vernehmen, „Herr Mayer Ball möchte Sie gern einmal sprechen.“....

Der kleine Merkel wieherte auf. Mayer Ball war auch ein Theateragent — sein erbittertster Konkurrent. „Zu spät, mein guter Herr Ball,“ jubelte Merkel, „das Vögelchen läßt sich nicht mehr fangen!“

„.....und der Herr Professor Triesel wartet im Konversationszimmer,“ fuhr der Theaterdiener mit neuem Anpochen fort, „er wünscht, Herrn Fiedler kennen zu lernen, hat er gesagt. Dann sind auch noch zwei Dienstleute da, — mit einem Korbe Champagner — wo soll denn der hingesetzt werden?“....

„Den werde ich in Verwahrung nehmen,“ lachte Calliano — und dann klopfte es abermals.

„Entschuldigen Sie, Herr Fiedler, ich muß noch 'mal stören, — da sind noch zwei andere Herren, die Sie sprechen wollten — ein kleiner dünner und ein großer dicker.... Der eine heißt Mauseloch oder so ähnlich — soll ich die auch in's Konversationszimmer schicken —? Und dann sind eine Masse Karten abgegeben worden — und ein Lorbeerkranz, — und der Vorsitzende des Vereins Gelbe Schleife möchte sich gern mit Ihnen in Verbindung setzen wegen — na, wegen 'was war's denn gleich“.....

Fritz hielt sich die Ohren zu.

„Lassen Sie mich in Ruhe!“ schrie er zurück. „Calliano, thun Sie mir den Gefallen und sagen Sie aller Welt, daß ich heute nicht mehr zu sprechen wäre! Und nun, meine Herren, gestatten Sie mir gütigst, daß ich mich erst einmal umkleide und meine Menschheit wechsle. Dann können wir weiter miteinander verhandeln.“

Die Fünf räumten die Garderobe und Fritz zog den Manrico aus. Er war erschöpft und sehnte sich nach einer behaglichen Ruhestunde, wie er sie mit Otto, Fanny und Martha verabredet hatte. Aber die Ruhe sollte noch nicht kommen. Im Konversationszimmer wartete seiner noch ein Dutzend Leute, die sich nicht abweisen lassen wollten: Theateragenten, die sich einige Mittheilungen über seine bisherige Thätigkeit, von seiner Geburt ab bis zum heutigen Abend, erbaten, — der Zeichner eines illustrierten Klatschblattes, des „Moment-Photographen“, der um seinen Charakterkopf behufs zinkographischer Vervielfältigung in vierzigtausend Exemplaren (notariell beglaubigte Auflage!) ersuchte, — einige begeisterte Zuhörer, die ihn Maëstro titulierten, der Vorsitzende des Gesang-Vereins Gelbe Schleife, der sich zufällig unter dem Publikum befunden hatte und Fritz zu einer Privatsoiree auffordern wollte, ein Mensch, der sich als passionierter Autographensammler vorstellte und um den Namenszug der neuen Berühmtheit bat — außerdem noch der alte Montevero, der in aller Schnelligkeit einen Korb seines Champagners hatte kommen lassen, um ihn Fritzen zu verehren, ferner der kleine Mausebrei, der sich vor Freude wie ein Wahnsinniger geberdete, und hinter dessen zappliger Persönlichkeit Fritz auch das unangenehme Gesicht des Agenten Rennerke aus der „Springenden Münze“ auftauchen sah....

Schließlich wurde es dem Gefeierten zu viel. Die meisten der Anwesenden waren ihm gleichgiltig oder nichts weniger als angenehm, — er machte daher kurzen Prozeß, verbeugte sich mit liebenswürdiger Miene vor der Gesammtheit und sagte: „Nun muß ich aber um Vergebung bitten, meine Herren — ich werde erwartet“.... und dann war er aufathmend hinter der Thür.

Vor dem großen Portale schritten schon seit über einer Stunde Fanny, Otto und Martha auf und nieder. Otto war so aufgeregt, als ob er selbst einen glänzenden Sieg erfochten hätte, und erging sich in allerhand Scherzen, über die seine Braut jedesmal mit silbernem Kichern quittirte. Fanny war still — aber als sich Fritz endlich im Schatten des Portals zeigte, da war sie die erste neben ihm und drückte seine Hände, und ihre glänzenden Augen sprachen mehr als ihr Mund.

Otto fiel Fritz jubelnd um den Hals. „Hosianna, mein Sohn, — ich gratuliere tausendmal! Bei allen Göttern, was bin ich stolz, einen so berühmten Freund zu besitzen! Marthel, komm' her und gib ihm auch einen Kuß — er hat ihn verdient! Aber bloß einen!“ —

(Fortsetzung folgt.)

Leichen-Luxus der Alt-Yankees.

Hierzulande wird seit Jahren besonders viel über den kostspieligen Luxus geklagt, welcher bei Begräbnissen entfaltet wird, und dem sich auch Wenigerbemittelte nicht so leicht entziehen können. Begräbniß-Reformvereine arbeiten mit bescheidenem Erfolg auf die Abstellung dieser Kostspieligkeit hin. Man würde aber sehr irren, wenn man in diesem Luxus lediglich eine moderne Geschmacksrichtung erblicken wollte!

Erforscher der Colonial-Geschichtszeit haben vieles interessante Material über diesen Punkt aufgestöbert. Zur Zeit, als Nordamerika besiedelt wurde, bemühten sich die Ansiedler nach Möglichkeit, bei Begräbnissen das größte Gepränge und die größte Extravaganz zu zeigen, wie sie damals auch in Altengland gang und gäbe waren und sogar durch „Aufwands-Gesetze“ geregelt wurden (obwohl man dabei dem verschiedenen Rang Rechnung trug.)

Die Puritaner empörten sich freilich gegen das Nachäffen der englischen Begräbniß-Gebräuche, und sie schafften sogar den Leichen-Gottesdienst völlig ab. Bei ihren Begräbnissen in jenen Tagen strömte einfach die Nachbarschaft, oder ein großer Theil derselben, beim Läuten der Glocke zusammen, und die Leiche wurde feierlich nach dem Grab getragen; nachdem sie dem Schooß der Erde anvertraut war, löste sich die Gesellschaft auf. Aber bald genug schwand diese äußerste Einfachheit dahin. Schon aus dem Jahre 1671 hören wir wieder von Leichen-Gottesdiensten, mit bedeutendem Ceremoniell, und immer mehr Pomp wurde bei denselben entfaltet, wenigstens wenn es sich um einigermaßen hervorragende Persönlichkeiten handelte. Musikkapellen und das Abfeuern von Salven gehörten zu solchen Begräbnissen, Menschen und Pferde trugen Trauerbanner und Trauerrollen, eine große Menge Einladungen wurde versandt, und die Trauermoden erstreckten sich auf alle Kleidungsstücke, ja sogar auf Ringe.

Da und dort kam es von Zeit zu Zeit wieder zu Bewegungen gegen diese Bräuche, und der Colonialhof von Massachusetts erließ ein einschränkendes Gesetz (1741); darin wurde nebenbei auch verboten, Wein oder Rum bei Begräbnissen zu verabfolgen, bei Geldstrafe von 50 Pfund. Aber es liegen Zeugnisse genug dafür vor, daß dieses Gesetz größtentheils ein todter Buchstabe blieb, auch was das Trinken anbelangt. Dies zeigte sich bis zu einem gewissen Grade sogar bei dem Begräbniß von Ortsarmen, wo Alles auf öffentliche Kosten ging. Neben dem Trinken wurde vielfach auch das Rauchen in ausgiebigem Maße geübt, namentlich bei Colonisten holländischer Abstammung. Gar manche lehrreiche Begräbniß-Rechnungen aus jenen Tagen sind noch erhalten geblieben! In Pennsylvanien wurden mitunter 500 Trauergäste mit Punsch und Kuchen regalirt, und da und dort zeigten Bäcker den Verkauf von „Begräbniß-Kuchen“ an. Erfrischungen wurden nicht blos den im Trauerhaus Versammelten verabfolgt, sondern auch Allen, welche auf den benachbarten Straßen und Wegen zusammengeströmt waren. Manche bestimmten testamentarisch, daß es zu keinen Trunkenheits-Ausschreitungen bei ihren Begräbnissen kommen dürfe.

Sehr groß war auch in den südlichen Colonien der Leichen-Luxus aller Art. Und die demokratische Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens begünstigte die allgemeine Ausdehnung dieses Luxus in einem Grade, wie es in England unerhört gewesen wäre. Es gab sehr mäßig bemittelte Leute, welche ihr ganzes Lebenlang dafür sparten, wenigstens einen recht gloriosen „Abgang“, d. h. ein luxuriöses Begräbniß zu erhalten!

Faure, der König der Mode.

Aus Paris wird geschrieben: Als Carnot die Präsidentschaft antrat, ermangelte er nicht, in seiner Kundmachung u. a. auch von Hygiene zu sprechen und Fürsorge anzukündigen. Was ihn selbst betrifft, so hat er als Präsident seine Gesundheit gewiß schlechter gepflegt, als vorher. Anders ist es mit Felix Faure, der sich in dieser Hinsicht schon einen bedeutenden Ruf erworben hat. Wo er wohnt oder auch nur bei Reisen übernachtet, muß eine vollständige Badeanstalt mit allen neuesten Verbesserungen, Vervollkommnungen und Vorkehrungen eingerichtet werden. Im Palast der Präsidentschaft und im Schloß zu Fontainebleau sind solche Badeanstalten schon bald nach dem Regierungsantritt Felix Faures eingerichtet worden. Im Schloß zu Rambouillet waren voriges Jahr über hunderttausend Franken zur Herstellung einer ebensolchen Badeanstalt erforderlich, als Felix Faure einige Wochen dort wohnte, um dem edlen Waidwerk obzuliegen. Bei jedem Ausflug in der Provinz findet sich ein Präfekturgebäude, wo der Präsident übernachten muß, das aber der nöthigen vollständigen Badeanstalt entbehrt. Voriges Jahr, bei dem Ausflug nach der Bretagne, war es das Präfekturgebäude in Rennes, das daher mit einer neuen Badeanstalt ausgerüstet werden mußte. Dieses Jahr ist es Valence, das durch Felix Faure zu einer verbesserten Badeanstalt gelangt. Wenn Felix Faure noch viel reist, werden jedenfalls die Badeanstalten Frankreichs in jeder Hinsicht sich eines ungeahnten Aufschwunges zu erfreuen haben. Felix Faure ist auf dem besten Wege, den Fürsten von Sagan als König der Mode zu ersetzen. Er wechselt jeden Tag seinen Anzug, so daß im Feldbericht über die Truppenübungen in den Alpen jedesmal ein anderer Anzug des Präsidenten beschrieben ist, z. B.: Heute trug der Präsident eine schwarze Jacke, weiße Weste, kurze Hosen aus grauem Tuch, schwarze Wadengamaschen. Oder: Heute erschien der Präsident in schwarzen Schuhen, die weder zu städtisch noch zu bergsteigerich aussehen; blendend weißen Wadengamaschen; kurzen Hosen aus milchkaffeefarbenem, geripptem Sammet, umgelegtem Kragen; einer phantastischen Halsbinde, deren Streifen auf blauem Grunde nur eine Putzmacherin zu beschreiben vermöchte; schwarze, eng anliegender Jacke, die nur einen Strich der Weste hervorgucken läßt; Kronstadt-Hut aus schönem weißgrauem Filz. Was werden wir erst noch bei der Rußlandreise zu sehen bekommen! Felix Faure wird augenscheinlich von einem ersten Kleiderkünstler bedient, der um Neues nie verlegen ist.

Härter als der Diamant.

Der Franzose Moissan, dessen Name auf dem Gebiete der Herstellung künstlicher Diamanten einen Weltruf erlangt hat, ist der Erfinder einer metallischen Composition, welche an Härte den Diamanten übertrifft und für deren Fabrikation soeben in Washington, D. C., ein Patent ertheilt ist. Hinsichtlich der Bestandtheile dieser Composition wird selbstverständlich das größte Geheimniß bewahrt, aber es ist trotzdem ermittelt worden, daß dieselbe ein Titaniumcarbid, d. h. eine Mischung von Kohlenstoff mit dem Metall Titanium ist. Daß die Herstellung dieser Composition in größeren Quantitäten manche Industriezweige, welche Schleif- und Polirmittel verwenden, revolutioniren wird, kann keinem Zweifel unterliegen; wahrscheinlich wird die Erfindung auch von den Diamantschleifern verwerthet werden.

Titanium ist eines der interessantesten der seltenen Metalle. Es ist ungefähr halb so schwer als Eisen und in vollständig reinem Zustande, ebenso wie letzteres, weiß; seine chemische Zusammensetzung hat mit der des Zinns Aehnlichkeit, während seine physischen Eigenschaften es dem Eisen ähnlich machen. Ein Titaniumoxyd findet bei der Fabrikation künstlicher Zähne ausgedehnte Verwendung und zwar verleiht es der Emaillemasse jenen gelblichen Lustre, der die Natur so wunderbar nachahmt. Eine andere praktische Verwendung hat Titanium nicht; auch ist dasselbe im metallischen Zustande gar nicht im Markte. Die Händler mit seltenen Metallen berechnen für Gallium $3000, Germanium $1125, Rhodium $112, Ruthenium $90, Iridium $37, Osmium $26 und Palladium $24 pro Unze, allein Titanium haben sie nicht zum Verkauf, da kein Bedarf für dasselbe vorhanden ist und seine Scheidung aus den Substanzen, mit denen gemischt es in der Natur vorkommt, außerordentliche Schwierigkeiten verursacht. Trotzdem kann kaum ein Zweifel obwalten, daß Titanium in größeren Quantitäten zu einem mäßigen Preise hergestellt werden würde, falls die Nachfrage ein solches Unternehmen rentabel erscheinen ließe. Wiewohl Titanium als seltenes Metall klassificirt wird, ist es in Wirklichkeit nicht ein solches, sondern weiter nichts als ein im Eisenerz sehr häufig vorkommender unreiner Stoff.

— Verschiedene Wirkung. — A.: „Neulich habe ich mich auf der Soiree beim Kommerzienrath mit dessen Töchtern großartig amüsirt — schied von den schönen Kleinen des Hauses mit innigem Händedruck.“ — B.: „Habe mich dort auch großartig amüsirt — schied von den schönen Weinen des Hauses mit innigem Wändedruck.“

Wilh. Liebknechts Jungfernrede.

Für Diejenigen, die nur mit Sorgen auf den Augenblick schauen, in dem sie sich zum ersten Mal der Welt als Redner zu präsentiren gedenken, wird es beruhigend sein zu hören, daß Liebknecht, später ein so gewandter und flüssiger Sprecher, seine Jungfernrede gleichfalls nur unter Erscheinungsformen der Seekrankheit halten konnte. In der „Neuen Deutschen Rundschau“ erzählte er, wie er im Jahre 1848 in Zürich als junger Mann von 22 Jahren die Aufgabe übernahm, in einer Versammlung von Deutschen gegenüber einem patriotischen Professor die republikanische Fahne zu erheben. W. Liebknecht erzählt: — — Ich probirte, alles ging am Schnürchen. Als wir uns dem Versammlungslokal näherten, probirte ich noch einmal. Teufel — es ging viel schlechter. Die Sätze sprangen wild durcheinander.

Wir waren am Haus, stiegen eine Treppe hinauf, ich hörte Menschengesumm — vor mir, hinter mir hastende Menschen—: „die alle wollen Deine Rede hören! — Meine Rede? Wie fange ich doch an? Wie?? Wie???“ Ein Chaos von Sätzen wirbelt mir durch den Kopf.

Da — ich bin im Saal! Menschen, Menschen! Und ich bilde es mir ein, oder ist's wahr? — alle Blicke sind auf mich gerichtet.

Man weist mir einen Platz an, an einem großen Tisch — mein Gegenüber wird mir vorgestellt — es ist Professor Bobrik. Ich grüße maschinenmäßig; — ich lächle maschinenmäßig den Freunden zu, die mich ansprechen. Es ist erstickend heiß — der Schweiß tritt mir auf die Stirn. Es ist kein Angstschweiß. Gewiß nicht. Maschinenmäßig betrachte ich den hübschen Kronleuchter über dem großen Tisch, zähle die Glasperlen daran — und suche die Fetzen meiner Rede zusammen. Bald habe ich ein Stück, bald ein anderes — und wenn ich das eine habe, verschwindet das andere, und wenn ich dieses wieder aus dem Wirbelstrom herausgefischt habe, dann ist jenes entschwunden.

Die Versammlung wird eröffnet. Der Saal ist so voll, kein Apfel kann zur Erde fallen, und so ruhig, — ich höre mein Herz pochen und jeden meiner Athemzüge. Professor Bobrik ergreift das Wort. Anfangs folge ich ihm. „Patriotische Pflicht!“ „Wir Deutsche im Ausland dürfen nicht bei Seite stehen, während unser Volk im Vaterland“ u. s. w.

Meine Gedanken schweiften ab — ich konnte nicht länger folgen — ich war überall, nur nicht wo ich war — bis ich plötzlich durch den kreischenden Satz zur Wirklichkeit erweckt ward: „Ich hoffe, mein Ruf verhallt nicht und Sie nehmen den Antrag an und gründen den Verein, den ich Ihnen vorgeschlagen!“ Und still war's. Eine Sekunde. Bravo! mir gegenüber am Tisch, wo die „Patrioten“ sich um ihren Flotten-Professor geschaart hatten. Heftiges Zischen der übrigen Versammlung.

Nun war der Moment da.

Die verwünschte Rede! Was soll ich sagen! Wie den Kerl zerschmettern? Doch ich raffe mich auf. „Ich bitte ums Wort!“

„Herr Liebknecht hat das Wort!“ ruft der Vorsitzende.

„Bürger Liebknecht hat das Wort!“ ruft ein Echo korrigirend aus der Versammlung. Ich erhob mich. Da geschah etwas Merkwürdiges. Während ich krampfhaft nach meinem Anfang suche, fängt der Kronleuchter über mir an, sich zu bewegen, und die Lichter, die ich so genau gezählt hatte, fangen an, sich um den Kronleuchter zu bewegen. — „Meine Herren! Bürger!“ Kaum ist das „Bürger!“ heraus, so fängt auch der Tisch an, sich zu bewegen, und die Gesellschaft um den Tisch fängt an, sich zu bewegen — ganz wie der Kronleuchter und die Lichter daran! Und die Bewegung wird immer schneller! Schwindelnd schnell! „Bravo!“ schallt es ermuthigend mir zu. Immer rascher dreht sich der Kronleuchter mit den Lichtern um den Kronleuchter, der Tisch mit den Menschen um den Tisch. Verzweifelt raffe ich mich auf und stoße nochmals hervor: Bürger! — Bü—rger!! — Da fällt mein Blick auf ein Gesicht in der tanzenden, wirbelnden Tafelrunde — der Glatzkopf Bobriks. Bobriks Glatzkopf, das war meine Rettung. Ihn sehen — und der Zauber war gebrochen! Zwar meine so fleißig ausgearbeitete Rede war vergessen, haarklein alles vergessen, wie von dem Erdboden weggefegt. Aber ich hatte Land gesehen. Ich hatte Boden unter den Füßen, ich klammerte mich an Bobriks Glatzkopf und die Worte strömten, stürmten hervor! Wie lange ich sprach — ich weiß es nicht. Als ich aber in einem donnernden Schlußsatz die Versammlung aufgefordert hatte, einen republikanischen Aktionsverein zu gründen, da wollte das Beifallsgetose nicht enden. Der republikanische Aktionsverein wurde mit ungeheurer Mehrheit beschlossen. Ich aber wurde zu meinem nicht geringen Erstaunen ob meiner „famosen Rede“ beglückwünscht, von der ich damals gerade so wenig Ahnung hatte wie heute. Aehnlich muß jener Soldat empfunden haben, der in einer Schlacht mit solchem Eifer ausriß, daß er, die Richtung in der Angst verfehlend, ein paar Feinde über deu Haufen rannte und für diese Heldenthat mit dem eisernen Kreuz belohnt ward.

Seit jener fürchterlichen Angststunde habe ich ein menschlich Rühren für Jeden, der seine erste Rede zu halten hat, und für Jeden, der, wie Jeder, dabei durchfällt.

— Widerlegt. — Mutter (zu der jungverheiratheten Tochter): „Na, habe ich recht gehabt, daß Du Dich jeden Tag mit Deinem Mann zanken würdest?“ — Tochter: „Unsinn; jetzt haben wir schon vier Wochen kein Wort mit einander gesprochen!“

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Das Heirathsgesuch.

(Berliner Gerichts-Szene.)

„Bei Ihren Vorstrafen sollten Sie sich doch besonders hüten, sich auf das Gebiet des Heirathsschwindels zu begeben,“ meinte der Vorsitzende zu dem 45jährigen, des Betruges angeklagten Zigarrenmacher B., einem Manne, der auf der Anklagebank eine möglichst herausfordernde Positur einnahm.

Angekl.: Vorstrafen? Det ick nicht wüßte.—Vors.: Ach, verstellen Sie sich doch nicht, ich werde sie Ihnen gleich vorhalten.

Nachdem dies geschehen, äußert sich der Angeklagte folgendermaßen: Nun ja, et mag woll stimmen, aber Sie werden woll ooch jeden Tag in die Blätter jesehen haben, det Eener unschuldig verurdeelt worden is: Wenn ick det Jeld zu'n Vertheidiger jehabt hätte, wer weeß, wie det jekommen wäre.

Vors.: Dann werden Sie jetzt auch wohl wieder Ihre Schuld bestreiten?— Angekl.: Ick bleibe dabei, det ick ihr heirathen wollte, objleich sie mir in verschiedene Punkte nicht paßte, un denn is et keen Bedrug nich.

Vors.: Sie durften über Ihre Verhältnisse aber keine unwahren Angaben machen. — Angekl.: Ick möchte woll Denjenigen sehen, der in solchen Verhältnissen immer die reene Wahrheit sagt. Sind denn falsche Zähne nich ooch eene falsche Vorspiegelung? Un sie hat welche. Ick will aber vorläufig jar nischt sagen, erst will ick ihr sprechen lassen, die olle Schaut hat ja schon wieder eenen andern Bräutijam, den sie sojar mitjebracht hat. Sie meente ja draußen uf 'n Flur zu ihm, sie wollte mir inseefen, det ick mein blauet Wunder erleben sollte. Da bin ick denn doch neujierig.

Vors.: Wenn Sie sich nicht auslassen wollen, so kann Sie Niemand dazu zwingen, wir werden dann sofort die Zeugin hören.

Eine kräftig gebaute Frau betritt, hochroth im Gesicht, den Saal. In der Hand hält sie mehrere Zeitungen und Schriftstücke. „Uf diesen Oogenblick habe ick mir ordentlich jefreut,“ — meint sie — „nu soll et doch mal an't Dageslicht kommen, mit welche miserable Schlechtigkeiten die Männer umjehen, wenn sie eene arme Wittwe ausziehen wollen.“

Vors.: Ich denke, Sie sind geschieden? — Zeugin: Von meinen ersten Mann bin ick Wittwe, mit den zweeten habe ick mir reell aus eenander jeeinigt, nächste Woche jehe ick aber wieder nach't Standesamt.

Angekl.: Na, der Mann muß Kurasche haben, ick würde lieber bei Hagenbecken in den Löwenkäfig jehn, als mit ihr in't Standesamtbüreau.

Zeugin: Sie oller schiefbeenigter Klamottenstiefel, wat unterstehen Sie sich hier vor Jericht? Da soll ja doch... Vors.: Ruhig, hier! Derartige Unterhaltungen sind hier nicht am Platz. Erzählen Sie ohne Uebertreibung Ihre Erlebnisse mit dem Angeklagten, ich werde Sie später vereidigen.

Zeugin: Sehen Sie, Herr Jerichtshof, ick habe een Herings- und Kartoffeljeschäft, ooch Bollen un Petrolium. Im Sommer jeht et ja, aber wenn man im Winter bei Licht bis Abends zehn Uhr seelensmutteralleene in so'n Keller sitzen muß, dann wird det Eenem doch jar zu untröstlich. Ick ließ mir deshalb im März in't Blatt setzen; hier is et; ick habe drei Mark fufzig für bezahlt.

Vors.: Behalten Sie nur Ihre Zeitung. Wie lautete etwa die Arnonce? — Zeugin: Nu, wie jewöhnlich. Eene Wittwe in die besten Jahre — ick bin man knapp fufzig.

Angekl.: Dreiundfufzig is sie, det jeht uf ihren Eid. — Zeugin: Is jut, denn bin ick dreiundfufzig, aber die Leite sagen alle, ick sehe höchstens aus wie fufzig. — Angekl.: Die Leite lüjen!

Vors.: Jetzt verbitte ich mir alle weiteren Unterbrechungen, Zeugin fahren Sie fort.

Zeugin: Also ick lasse mir einsetzen mit'n kleenet aber blühendes Jeschäft, wo noch sehr schön Platz für 'ne Drehrolle is, wo ick eenen anständijen Herrn aus dem jebildeten Mittelstande oder eenen kleenen Beamten mit'n bisken Vermöjen als Ehemann zu suche. Wat meenen Sie woll, wat ick for Briefe kriegte! So'n Stoß! Aberstten die Heirathskannedaten waren ooch danach. Eener war damang, der wollte Bauunternehmer jewesen sind un sieben Häuser jehatt haben. Nu wollte er blos noch'n ruhijen Lebensabend jenißen mit Abends een Gläseken Jrock im Winter und eene Weiße im Sommer un wollte mir denn ooch die Zeitung vorlesen un allens anschreiben, wat bei die Drehrolle rauskommen dhäte; een Anderer meente janz stramm, ohne eene Mark fufzig Taschenjeld täglich könnte er et nich dhun. Vermöjen hatte Keener. Ih, denke ick, wat dhue ich mit so'n Pluderjahn? Ick wollte doch wat Jediejenet für meine drei Mark fufzig haben. Nu war da een Brief mang, der für mich paßlich schien. „Jeehrte Frau“, schrieb er ordentlich. Un er stände jerade so wie ick in den kräftigsten Mannesalter un wäre in der Arbeit jar nicht unter zu kriejen, dabei an een injezojenet, rejelmäßijet Leben jewohnt — det jloobe ick, denn er hatte merschtendeels im Arbeitshause jesessen — un denn wäre er noch mit eene kleene Hypothek von 750 Mark behaftet. Der könnte woll am ersten for mir un mein Jeschäft passen, denke ick, rollen soll er hernach, det ihm die Puste ausjeht. Un ick setze mir denn hin und lade ihn in zum folgenden Dag uf eene Tasse Kaffee mit'n Nappkuchen. Er kommt ooch pünktlich, wir drinken zusammen Kaffee und besprechen unsere Zukunft. Un er sah insoweit ooch janz propper aus, ordentlich in'n Jipsverband — wat det is? — so nennen wir eene weiße Weste; und denn eene dicke joldene Uhrkette un eenen Siegelring uf'n Finger mit'n Steen so jroß wie'n Stück Würfelzucker. Un reden konnte er! Un denn zeigte er mir een dicket Stück Papier, det wäre die Hypothek, sagte er, un er wollte ihr kündijen, un wenn er denn det Jeld hätte, denn könnte et mit die Heirath un die Drehrolle losjehen. Wie jesagt, er hatte eenen tiefen und anjenehmen Indruck uf mir jemacht. Un er kommt immer wieder un besucht mir — ick soll zu Ende kommen? — een paar Minuten noch. Also eenet Sonndags jehen wir zusammen aus un da war et schon uffällig, det er sein Portemonnaie verjessen hatte und ick ihm zehn Mark borjen mußte. Drei Dage vorher mußte ick ihm 27 Mark 50 jeben, die ihm als Anzahlung für die Drehrolle noch fehlten. Un er hätte schon eene sehr scheene gekooft, die er aber erst in Eichen streichen lassen wollte. Also is jut, wir jondeln los nach'n Jrunewald, un er benimmt sich ooch janz jebildet un läßt mir in eenen Lokal Kaffee jeben, während dem er eenen Kognak un een Jlas Bier nach't andere jenehmigt. Nach 'ne Weile muß er mal uffstehen, un wie ick so alleene sitze, denke ick: Sollst Dir ooch man die Beene een bisken vertreten, un jehe ooch durch den Jarten. Als ick hinter so'n kleenet verschwiejenet Jebüsch trete, höre ick mit eenem Male meinen Bräutijam seine Stimme. Ick bieje det Jebüsch so'n bisken auseinander un sehe ihn denn ooch, wie er mit eenen Menschen spricht, der wie so'n richtijer Sonnenbruder aussieht. „Mensch, sei doch blos ruhig“, sagt er, „hier haste einstweilen eene Mark, ick habe det olle dusselige Weib bei mir, die is mächtig in mir verschossen un denkt, det ick ihre heirathen werde. Die olle Schraube soll noch ordentlich blechen.“ Ick denke natierlich, ick soll lang hinschlagen, bejreife mir aber mit Jeistesjejenwart un jehe langsam wieder nach meinem Platz zurück. Er kommt denn ooch bald, ick lasse mir aber im Jeringsten jar nischt merken, sondern rede immer zu, det er tüchtig drinkt. Zuletzt nickt er denn ooch so'n bisken in. Da nehme ick eenen Zettel, schreibe druf: Ick habe allens jehört, in Moabit sehen wir uns wieder, schreibe darunter „Die olle Schraube“ un stecke ihm den Zettel in die Tasche. Denn stehe ick leise uf un jehe davon.

Vors.: Das Uebrige können wir uns denken. Der Angeklagte ist völlig mittellos und liegt in Schlafstelle. — Zeugin: So is et, un ick bin mindestens um 50 Mark bedrogen.

Die Verhandlung endet mit der Verurtheilung des Angeklagten zu einer Gefängnißstrafe von vier Wochen.

Die großen und die kleinen Diebe.

Zur Charakterisirung des jüngst verstorbenen Oberstaatsanwaltes von Budapest, Alexander Kozma, theilt der Pester Lloyd folgendes Histörchen mit: Eines Tages besichtigte Erzherzog Josef in Begleitung des Ministerialrathes und Oberinspektors der Staatsgestüte Franz Kozma das Babolnaer Gestüt. Franz Kozma, der im ganzen Lande als Autorität auf dem Gebiete der Pferdezucht galt, brachte auch seinen Bruder, den Oberstaatsanwalt Alexander Kozma, mit sich, den er dem Erzherzog vorstellte. Aus einem Stalle führten Husaren dem Erzherzog vier prachtvolle Vollbluthengste vor; da rief Erzherzog Josef in heiterer Laune aus: „Welch prächtige Thiere. Ich hätte förmlich Lust, mit einem Paare davon nach Betyarenart das Weite zu suchen.“ Franz Kozma wies mit ernster Miene auf seinen Bruder: „Vergessen Sie nicht, k. Hoheit, daß der Oberstaatsanwalt Ungarns hinter Ihnen steht.“ Der Erzherzog wandte sich nach Alexander Kozma um, dieser aber rief mit dem unschuldigsten Gesichte der Welt aus: „O k. Hoheit, wir fangen nur die kleinen Diebe, die großen lassen wir laufen.“ Der Erzherzog soll sich über diesen Scherz sehr amüsirt haben.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 2.55 N	*12.20 N
Monticello und Decatur	* 2.55 N	*12.20 N
St. Louis Diamond Spezial	* 9.10 N	* 7.35 V
St. Louis Day light Spezial	*10.25 V	* 4.35 N
Springfield & Decatur	*10.25 V	* 4.35 N
Cairo, Tagzug	‡ 8.30 V	‡ 7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.10 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug	‡ 2.50 V	‡12.50 V
Bloomington & Chatsworth	‡ 2.55 N	‡12.20 N
Chicago & New Orleans Expreß	* 8.40 N	* 7.00 V
Gilman & Kankakee	* 4.35 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.00 N	*10.05 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 3.10 N	*10.20 V
Rockford & Dubuque	‡10.30 V	‡ 1.00 N
Rockford & Freeport Expreß	‡ 5.00 N	
Dubuque & Rockford Expreß	......	‡ 7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‡Täglich, ausgenommen Sonntags.

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
Schnellzug für Indianapolis und Cincinnati	2.45 V	12.00 M
Washington und Baltimore	2.45 V	12.00 M
Lafayette und Louisville	8.30 V	6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	11.50 V	8.20 N
Lafayette Accommodation	3.20 N	10.45 V
Indianapolis und Cincinnati	8.58 N	7.20 V
Lafayette und Louisville	8.58 N	7.20 V

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Zentral-Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal	† 6.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Expreß	*10.15 V	* 9.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled	* 3.30 N	* 9.00 V
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß	* 7.00 N	* 7.00 V

*Täglich. †Ausgenommen Sonntags.

Eisenbahn-Fahrpläne.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2389 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque	† 5.45 V	†10.00 N
Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	* 6.30 N	* 9.30 V
	* 11.30 N	* 9.30 V
Sycamore und Byron Local	......	*10.25 V
St. Charles, Sycamore, DeKalb—Abfahrt		† 5.45 V

*9.40 V. *1 N. *3.10 N. †5.35 N. *6.50 N. *11.30 N; Ankunft †7.50 V. *9.30. *9.50. *10.25 V. *5.00 N. *10 N.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 V	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 V	† 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 V
Streator und Ottowa	† 4.30 N	†10.20 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 V
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb.-Punkte	* 6.32 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 V
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 V
Black Hills, Montana, Portland	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 V

*Täglich. †Täglich ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt	Ankunft
Marion Lokal	†7.30 V	†6.00 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*3.00 N	*5.00 N
Bay Lake Accomodation	*4.10 N	*9.30 V
New York & Boston	*8.00 N	*7.35 V
Columbus & Norfolk, Va.	*8.00 N	*7.25 V

*Täglich. †Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

* Daily. † Daily except Sunday.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	[illegible]	[illegible]
Kansas City, Denver & California	[illegible]	[illegible]
Kansas City, Colorado & Utah Express	[illegible]	[illegible]
Springfield & St. Louis Day Express	[illegible]	[illegible]
St. Louis Limited	[illegible]	[illegible]
St. Louis "Palace Express"	[illegible]	[illegible]
St. Louis & Springfield Midnight Special	[illegible]	[illegible]
Peoria Limited	[illegible]	[illegible]
Peoria Fast Mail	[illegible]	[illegible]
Peoria Night Express	[illegible]	[illegible]
Joliet & Dwight Accommodation	[illegible]	[illegible]

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Zwölfte Str.-Viadukt, Ecke Clark Str.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.00 N
New York & Eastern Expreß	3.05 N	4.20 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.55 V

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation spreche vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Jll. Telephon Main 3389.